

## 6 Alban Nikolai Herbst *Dschungel. Anderswelt*

---

Seit 2003/2004 führt Alban Nikolai Herbst das Blog *Dschungel. Anderswelt*; bis Mai 2018 unter *twoday.net*, ab dann unter der Domain *dschungel-anderswelt.de*. Auf dem Blog gibt es regelmäßig, überwiegend täglich, Einträge. Die Veröffentlichung erfolgt unter verschiedenen Rubriken und Namen. Die meisten Beiträge werden in der Rubrik *Arbeitsjournal* oder *Tagebuch* publiziert, weitere Rubriken sind *NOTATE*, *Texte*, *Paralipomena*, *Litblog-Theorie*. Bereits an den Titeln wird deutlich, als was das Weblog genutzt wird: als Bericht von persönlichen Erlebnissen, als Reflexion der Arbeit, als literarische Werkstatt sowie als Plattform für poetologische Texte.<sup>1</sup> Veröffentlicht werden die meisten Beiträge unter dem Namen *albannikolaiherbst*. Weitere Beiträge stammen in den frühen Jahren des Blogs von anderen Avataren, gegenwärtige Einträge sind vom Schriftsteller Helmut Schulze unter dem Pseudonym Bruno Lampe verfasst. Bis Ende 2017 war außerdem die Webseite des Schriftstellers *Herbst&Deters Fiktionäre* zugänglich. Dort wurden u.a. Informationen zum Werk und zur Biografie des Autors gegeben.

Im Folgenden ist es zunächst notwendig, Alban Nikolai Herbsts poetologische Konzepte darzulegen (6.1), d.h. vor allem das Konzept des *Kybernetischen Realismus* sowie der Verhandlung von Privatheit und Öffentlichkeit. Anschließend werden die Verfahren der Intermedialität, Hypertextualität und Interaktivität herausgearbeitet (6.2). Daran anschließend erfolgt eine Analyse des multiplen Entwurfs der Autorschaft, der Abgrenzung zum Literaturbetrieb sowie des Zusammenhangs von Existenz und Schreiben (6.3).

---

1 Zwischen April und Oktober 2020 fungiert das Blog zudem als Krebsjournal, da bei Herbst Magenkrebs diagnostiziert wird. Herbst setzt sich infolgedessen mit anderen autopathografischen Blogs auseinander und berichtet über seine Therapien und den Umgang mit der Krankheit durch eine Literarisierung und Fiktionalisierung der Krankheitserfahrung in Form eines orientalischen Reiseberichts.

## 6.1 Poetik

Zunächst wird Herbsts Konzept des *Kybernetischen Realismus* fokussiert, da dieses in einer engen Verknüpfung zu seinem Weblog steht. Zusammenhängend hiermit wird ebenfalls das im Blog verhandelte Verhältnis von Privatheit und Öffentlichkeit beleuchtet.

### 6.1.1 Kybernetischer Realismus

Herbst reflektiert wiederholt sein poetologisches Selbstverständnis und seine Autorschaft. Grundlegend ist sein Konzept des *Kybernetischen Realismus*.<sup>2</sup> Dieses poetologische Selbstverständnis wird nicht nur ausführlich im Blog dargelegt, Herbst hält zudem Vorlesungen, die als Buch veröffentlicht sind. Das Weblog *Dschungel. Anderswelt* enthält Teile der Heidelberger Vorlesungen zum Kybernetischen Realismus sowie weitere poetologische Texte, die ebenfalls als Buch publiziert wurden: *Die Kleine Theorie des Literarischen Bloggens* sowie die Aufsätze zu den *Phantastischen Räumen* und *Das Flirren im Sprachraum*.

Grundlegend ist für Herbst die Ablehnung der gegenwärtigen realistischen Literatur, zu der der von ihm postulierte »Kybernetische Realismus« ein Gegenkonzept bildet. So meint Herbst: »Prinzipiell halte ich nicht-phantastische Literatur [...] für ungeeignet, dieser Realität noch angemessenen Ausdruck zu geben. Die realistische Literatur ist unrealistisch. Sie versucht, ganzheitlich zu interpretieren, wo es nur Partikel gibt: digitale Punktverteilungen im Netz.«<sup>3</sup> Den traditionellen Realismus hält Herbst für inadäquat, da dieser die Wirklichkeit verstelle.<sup>4</sup> So sei die »Literatur als funktionale, aufklärerische, »realistische« Kunst [...] obsolet, weil die Realität selber zur LiteraturKunst geworden ist.«<sup>5</sup> Die leitende Frage für Herbst ist in diesem Zusammenhang: »Wie muß eine zeitgenössische Dichtung aussehen, wenn sie ihrer Zeit entsprechen und ihr dabei nicht nur ein Spiegel sein, sondern sie auch maßgeblich mitformen will?«<sup>6</sup> In seinem Konzept des Kybernetischen Realismus entwirft Herbst die Poetik eines realistischen Schreibens, das sich durch phantastische Elemente auszeichnet und so vom traditio-

2 Henning Bobzin stellt bezüglich des Begriffs der »Kybernetik« heraus, dass Herbst diesen zwar nicht einheitlich verwende, es jedoch drei zentrale Bedeutungen gebe: die Verknüpfung zur Steuerungslehre, zu vernetzten Systemen sowie Kybernetik als synonyme Begriff »zu »Internet« bzw. »Computer««. Henning Bobzin (2015): Von Bremen in die Anderswelt. Über Identität und Realität in Prosahauptwerk, Poetik und Weblog von Alban Nikolai Herbst. Dissertation. Universität Göttingen, S. 348.

3 Alban Nikolai Herbst (2012a): Das Flirren im Sprachraum. In: Ders. (Hg.): *Schöne Literatur muß grausam sein. Aufsätze und Reden* [I]. Berlin: Kulturmaschinen Verlag, S. 55–86, hier S. 60. Vgl. auch Alban Nikolai Herbst (2010): Das Flirren im Sprachraum. In: Andrea Hübener/Jörg Paulus/Renate Stauf (Hg.): *Umstrittene Postmoderne. Lektüren*. Heidelberg: Winter, S. 97–117, hier S. 100.

4 Vgl. Alban Nikolai Herbst (2008): *Kybernetischer Realismus*. Heidelberger Vorlesungen. Heidelberg: Manutius Verlag, S. 23.

5 Herbst 2010, S. 113.

6 Herbst 2008, S. 44.

nellen Realismus abgrenzt.<sup>7</sup> Herbst möchte keinen realistischen, sondern einen phantastischen Raum erschreiben, denn nur dieser könne die Wirklichkeit adäquat abbilden: »Wirklichkeit meint im Kybernetischen Realismus den lebenswirkenden Prozeß sämtlicher wechselwirkenden äußeren und inneren Einflüsse, die während des Schreibprozesses mitlaufen.«<sup>8</sup> Damit vertrete Herbst, so Renate Giacomuzzi, »einen konstruktivistischen Wirklichkeitsbegriff, der auf die Literatur übertragen einmal bedeutet, dass die Unterscheidung zwischen fiktionalen und nicht-fiktionalen Genres nicht mehr aufrecht zu erhalten ist, und darüber hinaus, dass Literatur [...] Realität mitformen kann«.<sup>9</sup> Herbsts Konzept des Kybernetischen Realismus schließt dabei am Surrealismus und Magischen Realismus an.<sup>10</sup> Zudem nimmt die Ähnlichkeit zwischen virtuellem und phantastischem Raum eine tragende Rolle ein;<sup>11</sup> das Internet sei »ein Gegenwart gewordener phantastischer Raum«.<sup>12</sup> Das literarische Weblog wird zu einem phantastischen flirrenden Sprachraum,<sup>13</sup> in dem sich der Autor und die Leser\*innen »verflüssigen«. Damit sei die Autonomie des Autors »ebenso wie später die des Lesers aufgehoben«.<sup>14</sup> In dieser Verunsicherung der Subjekt-Objekt-Dichotomie werde das Subjekt »Teil des Objekts und verdinglicht, das Objekt Teil des Subjekts und [...] beseelt«.<sup>15</sup> Das führe auch dazu, dass »sich Romanfiguren verselbständigen«.<sup>16</sup> Dieses Konzept eines fluiden Entstehungsprozesses von Literatur stellt Herbst deutlich heraus: »Meine Erzählung der Welt ist eine Enzyklopädie, deren Partikel im Moment, da sie niedergeschrieben werden, entstehen und zugleich veralten. Genau das ist ein Moment des Textes, der Prozeß mein poetologisches Fundament. Indem ich auf das Subjekt verzichte, verzichte ich auf Dauer.«<sup>17</sup>

Eine Referenz auf avantgardistische Verfahren findet sich mit Blick auf Herbsts Sprachverständnis. So hebt Herbst hervor, ihn interessiere »vor allem derjenige Bereich experimenteller Literatur, der sprachlich-material sichtbar ist ... als wären Wörter

7 Im späteren Verlauf merkt Herbst an, dass er den Begriff Poetologie falsch verwende und Poetik der eigentlich korrekte Begriff sei. Trotzdem hält er am Poetologie-Begriff fest, verbinde er doch mit Poetik eine Handwerkslehre, die für ihn nicht von Bedeutung sei. Unter einem poetologischen Ansatz verstehe er hingegen das Verhältnis eines Werkes zur Wirklichkeit. Vgl. Alban Nikolai Herbst (2004-): *Dschungel. Anderswelt*. 18.07.2006, 05:54. [https://dschungel-anderswelt.de/\(03.01.2021\)](https://dschungel-anderswelt.de/(03.01.2021)).

8 Herbst 2008, S. 99f.

9 Giacomuzzi 2012, S. 129. Vgl. auch Renate Giacomuzzi (2008a): Die »Dschungel. Anderswelt« und A. N. Herbsts »Poetologie des literarischen Bloggens«. In: *die Horen* 53, S. 137-149, hier S. 141.

10 Herbst verweist beispielsweise auf Gabriel Garcia Marquez (vgl. Herbst 05.10.2008, 08:45).

11 Herbst 2008, S. 49.

12 Ebd., S. 47.

13 Vgl. Herbst 2012a, S. 69.

14 Herbst 02.12.2004, 23:26.

15 Herbst 2012a, S. 76. Vgl. hierzu auch Alban Nikolai Herbst (2012b): O dieser mächtige Raum! Phantastische Räume I. In: Ders. (Hg.): *Schöne Literatur muß grausam sein. Aufsätze und Reden* [I]. Berlin: Kulturmaschinen Verlag, S. 15-38, hier S. 15.

16 Herbst 07.11.2004, 18:56.

17 Herbst 2010, S. 102. Dieses Fließen habe damit auch zur Folge, dass sich die Gegenwart der Linearität entziehe (Herbst 2012a, S. 65).

Gegenstände.«<sup>18</sup> In seinem Verständnis von Sprache als Material knüpft Herbst an poetologische Auffassungen des Dadaismus an. Deutlich benennt er seine Aufnahme von Verfahren der Avantgarde.<sup>19</sup> Dabei nennt er Louis Aragon, Gabriele d'Annunzio, John Cowper Powys und Thomas Pynchon als seine literarischen Vorbilder.<sup>20</sup> Des Weiteren verweist Herbst wiederholt auf Jorge Luis Borges.<sup>21</sup> Durch diese Referenzen werde »[d]as eigene Schreiben«, so Uwe Schütte, »immer wieder eingeordnet in eine Reihe von Vorgängern, die allesamt den Komplex Leben/Dichtung, Realität/Fiktion in ihrem erzähltheoretischen Fokus haben.«<sup>22</sup> Mit dieser Positionierung in der avantgardistischen Tradition greift Herbst zudem den militärischen Ursprung des Begriffs auf: »Insoweit Die Dschungel und auch die ANDERSWELT-Romane Avantgarde sind, stehen sie im Krieg.«<sup>23</sup> Herbst sieht sich und seine Werke damit als Vorreiter einer Poetik, die konträr zum gegenwärtigen Literaturbetrieb steht. In diesen poetologischen Grundlagen ist bereits angedeutet, dass die Verknüpfung von Leben und Schreiben zentraler Bestandteil des Kybernetischen Realismus ist. Des Weiteren steht das Konzept des Kybernetischen Realismus in einer engen Verknüpfung mit dem Verhältnis von Privatheit und Öffentlichkeit sowie der Aushandlung dieses Verhältnisses.

### 6.1.2 Privatheit und Öffentlichkeit

Die Verhandlung von Privatheit und Öffentlichkeit ist grundlegend für Herbsts Poetik. So stellt auch Giacomuzzi heraus, dass Herbst im Weblog »die Grenzen von Öffentlichkeit und Privatheit neu [definiert]«.<sup>24</sup> Herbst ist der Meinung, dass aufgrund der Digitalität »Privatheit [...] gänzlich anders definiert werden [muss], als es die normative, dem 19. Jahrhundert verpflichtete Vorstellung des gegenwärtigen Rechtsdenkens bislang tut.«<sup>25</sup> Vor allem das Tagebuch der ersten Jahre und das Arbeitsjournal bieten Einblicke in das Privatleben des Autors. Diese Veröffentlichung des Privaten läuft bei Herbst unter dem Projekt »Privatheit«. So sei »[d]as Private [...] eine der entscheidenden Kategorien des Literarischen Weblogs«.<sup>26</sup> Dabei stellt das literarische Blog »Feldforschung« dar.<sup>27</sup> Die Bezeichnung der schriftstellerischen Arbeit als Feldforschung geht mit der wiederholten Erwähnung des Notizbuchs und dessen fotografischer Abbil-

18 Alban Nikolai Herbst (2012c): Poetologische Thesen. In: Alban Nikolai Herbst (Hg.): *Schöne Literatur muß grausam sein. Aufsätze und Reden* [I]. Berlin: Kulturmaschinen Verlag, S. 211-264, hier S. 238.

19 Vgl. ebd., S. 240.

20 Vgl. Herbst 05.07.2006, 20:25.

21 Vgl. Herbst 06.04.2005, 18:18; 18.01.2006, 11:40; 19.11.2007, 08:51.

22 Schütte 2008, S. 122. Schütte stellt heraus, dass diese Schriftsteller aus zwei Gründen grundlegend für Herbsts Poetik seien: »zum einen [...] als Inspiration für den Vorstoßcharakter des eigenen Poetikentwurfs, zum anderen als verwertbare Bausteine zur Konstruktion seiner nach postmodernen literarischen Ästhetik« (ebd., S. 124).

23 Herbst 15.06.2005, 16:24.

24 Giacomuzzi 2008a, S. 139.

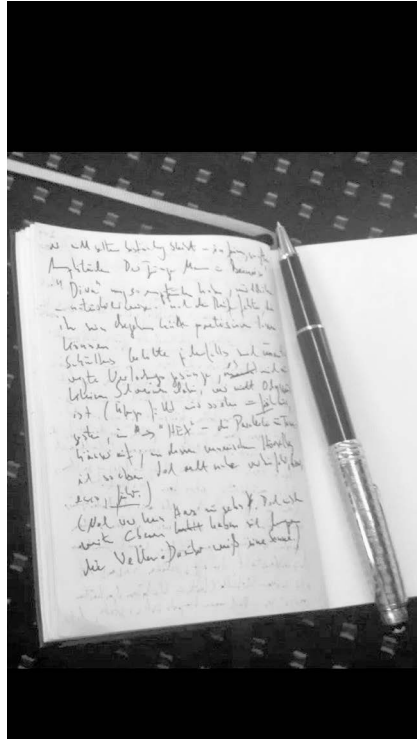
25 Herbst 24.06.2005, 11:33.

26 Alban Nikolai Herbst (2011): *Kleine Theorie des Literarischen Bloggens*. Bern: edition taberna kritika, S. 125.

27 Vgl. ebd., S. 9.

derung im Blog einher.<sup>28</sup> Die Fotografie des Notizbuches, die die Handschrift des Autor-Subjekts abbildet, unterstreicht den scheinbar privaten Einblick. Ebenso inszeniert sie die Authentizität dieser Notizen (vgl. Abbildung 7).<sup>29</sup>

Abbildung 7: Notizbuch



Herbst geht im Sinne des Kybernetischen Realismus davon aus, dass alles Material sei: »Alles ist Material. Das ist ein inhumaner Satz. Kunst ist inhuman [...]. Material ist die Geliebte, ist das eigene Kind [...]. Material ist die eigene Geschichte, Material sind die Geschichten und Traumata anderer [...]«. <sup>30</sup> Das betrifft auch die Leser\*innen, wenn sie Kommentare verfassen.<sup>31</sup> Hier klingt bereits der Absolutheitsanspruch des Konzeptes an sowie die Problematik, die damit einher geht, wenn alles Material wird: »Ich will bei dir nicht öffentlich vorkommen.« Das Problem besteht darin, daß jemand, der das jemandem sagt, der sein Leben als einen Roman führen will, dann *gar nicht*

28 Vgl. Herbst 02.08.2004, 10:13; 04.08.2004, 19:33; 10.02.2005, 08:31; 04.04.2006, 15:03; 08.04.2006, 15:01; 10.03.2018, 07:31.

29 Foto: Alban Nikolai Herbst. Quelle: Herbst 10.03.2018, 07:31. <https://dschungel-anderswelt.de/20180310/arbeitsjournal-katharina-schultens-untoter-schwan-kazantzakis-odysseus-odysseia-halbers-tadt-k6-tagungshotel-start-stiftung-hex-erwin-schulhoff-alban-nikolai-herbst-delf-schmidt-phyllis-kiehl-braunschweig/03.01.2021>. Original in Farbe.

30 Herbst 2008, S. 28.

31 Vgl. hierzu auch Kreknin 2014a, S. 406.

mehr drin vorkommen kann, weder in seinem Weblog, noch in seinem Leben.«<sup>32</sup> Zusammenhängend hiermit dürfe das Blog als öffentliches Tagebuch auch keine Zensur vornehmen.<sup>33</sup> So gehöre das Aushalten der schmerzhaften Reaktionen »auf geöffnetes Innere [...] ganz unbedingt zu einem öffentlichen Tagebuch hinzu, darin liegt sogar seine ureigene Kraft.«<sup>34</sup> Mit dem Projekt ›Privatheit‹ und der damit verbundenen Ernsthaftigkeit, die Herbst wiederholt herausstellt, ist außerdem die Ablehnung von Ironie verbunden, »denn das Aufklärerische ist ja zu bewahren. Schon, um nicht selbst ins Entertainment abzurutschen.«<sup>35</sup> Herbst rechtfertigt die Verfahren der Privatheit schließlich damit, dass Privates im Veröffentlichenden transformiert werde:

»Indem Privates publiziert und dadurch ästhetisiert wird, schlägt es sich der Kunst zu, zumal dann, wenn es ohnedies in künstlerischem Zusammenhang steht. Dies macht, wie alle Kunst, Elend nicht nur erträglich, sondern gewinnt ihm Lust ab; es ist eine *Umgangsform*, die sich der Produktivität verschrieben hat, dem [...] Schaffensdrang. Man legt um das eigene Leben einen Rahmen, *als ob* es einen Sinn, ja sogar eine Logik hätte.«<sup>36</sup>

Bei dieser Transformation sei nicht mehr deutlich zwischen Realität und Fiktion zu unterscheiden.<sup>37</sup> Herbst greift diesen Aspekt auf, wenn er von einer Maskierung der Figuren spricht und betont, »daß *persona* auch ›Maske‹ bedeutet. Anders als der herkömmliche Realismus geht ein kybernetischer Realismus darum so wenig wie von linear-kausalem Geschehen von dem Konzept der autonomen Persönlichkeit aus.«<sup>38</sup> Dadurch findet eine Verschleierung des Privaten statt. Die Maskierung, die auch die Anonymität des Internets reflektiert, ist grundlegend für Herbsts Poetik. So können sich die Rezipient\*innen durch die Literarisierung des Privaten nicht »sicher sein, ob nicht ein Blog Scharade ist, worin der Dichter neue Figuren probiert.«<sup>39</sup> In seinen poetologischen Schriften stellt Herbst auch explizit heraus: »Wer als Autor den Öffentlichen Raum betritt, ist in jedem Fall *Figur*.«<sup>40</sup> Es gehe, so Herbst, »einerseits darum, das *ungebrochen* Private unzensiert darzustellen, andererseits um den Ausweis, daß der Leser dies als Fiktion rezipiert.«<sup>41</sup> Herbst stellt für dieses Verfahren heraus: »Aus privat und

32 Herbst 22.01.2007, 10:21. Vgl. ebd., 08.09.2006, 11:18; 17.03.2009, 18:38.

33 Vgl. Herbst 2011, S. 42.

34 Herbst 15.11.2006, 09:15. Hier lässt sich auch die Diskussion um das Buchverbot von Herbsts Roman *Meere* verorten (ebd., 06.03.2007, 16:16). Der Roman wurde 2003 verboten, da seine ehemalige Lebensgefährtin sich dort diskreditiert sah und dagegen klagte. Zunächst erschien 2008 eine überarbeitete Version, seit 2017 ist auch die Erstversion wieder erhältlich. Zudem nimmt Herbst auf das Buchverbot von Maxim Billers *Esra* Bezug (ebd., 13.10.2007, 08:20). Im Buchverbot sieht Herbst die Verpflichtung des Künstlers auf seine Kunst, so mache »[e]in Urteil wie dieses [...] aus Kunst wieder ernst« (ebd., 14.10.2007, 18:00).

35 Ebd., 29.05.2011, 12:17. Vgl. auch Bobzin 2015, S. 338; Schmidt 2016a, S. 234.

36 Herbst 2011, S. 79. Vgl. auch Herbst 29.01.2007, 09:32; 01.06.2010, 14:02; 19.09.2009, 08:47.

37 Vgl. Herbst 2011, S. 7. Kreknin (2013, S. 309) stellt die bedrohliche Dimension des Kybernetischen Realismus heraus, haben doch »Wahres« und »Fiktives« [...] damit den absolut gleichen Status.«

38 Herbst 2008, S. 86.

39 Herbst 2011, S. 12.

40 Ebd., S. 101. Trotzdem bleibe, wie Kreknin (2013, S. 289) herausstellt, »[d]as Spiel mit autobiographischen Schreibweisen [...] als optionale Lesefolie stets präsent – auch in ihrer Negation«.

41 Herbst 2011, S. 39.

öffentlich entsteht etwas Drittes«. <sup>42</sup> In der Reflexion seiner Poetik hebt Herbst auch seinen gesellschaftspolitischen Anspruch hervor:

»Das öffentlich geführte Tagebuch reagiert auf Big Brother mit Seele. Dennoch ist es ein Ausdruck derselben gesellschaftlichen Bewegung. Es kritisiert sie durch Nähe, indem einem unverwundbaren, weil ökonomisch geschmierten Exhibitionismus [...] die eigene Verletzlichkeit entgegengehalten wird [...]. Das Weblog ist hierfür das allergeeignetste Medium – und literarisch insofern, als es sich ständig bewußt macht (reflektiert), was es tut.« <sup>43</sup>

Im Konzept des Lebens als Roman deutet Herbst sogar Leiderfahrungen als sinnvolle Teile des Romans um: »Das Leben als Roman ›erlaubt‹ nicht nur Katastrophen, sondern sie werden zu quasi-selbstgewählten Momenten einer durchlaufenden Dramaturgie, die aus dem Leben die Banalität herauszustreichen unternimmt.« <sup>44</sup> Das Leben werde dabei zu einem »Reservoir« <sup>45</sup> für die eigene literarische Arbeit:

»Man ist der ›Held‹ dieser je eigenen Geschichte, zugleich aber auch der Autor des Helden, man wird zugleich ins Chaos geworfen und hat, wenn man es ganz ernst bedenkt, eigentlich wenig Chancen, es mitzubestimmen. [...] Aber indem man das akzeptiert und dann anfängt, es zu gestalten (zu inszenieren), wird man tatsächlich zu einer Art Urheber.« <sup>46</sup>

Die Veröffentlichung des privaten Lebens erweist sich als Akt der poetischen Selbstermächtigung, <sup>47</sup> da sich das öffentliche Subjekt dadurch seine Privatheit »zurückholen« könne. <sup>48</sup> Dass diese Offenlegung allerdings auch überaus problematisch ist, reflektiert Herbst: »Wie vieles darf in einem öffentlichen Tagebuch schließlich nicht geschrieben, wie vieles muß gefälscht oder verschoben werden, sei es aus Rücksichtnahme auf andere, sei es auf sich selbst?« <sup>49</sup> Im Blog lässt sich im Juli 2006 so auch eine Zäsur im Projekt »Privatheit« ausmachen: Herbst verabschiedet sich aus dem Tagebuch und widmet sich nunmehr vor allem dem Arbeitsjournal. Als Grund nennt er private Veränderungen und den Wunsch seiner näheren Umgebung, vermutlich seiner Lebensgefährtin, anonym zu bleiben:

»Liebe Leserin, lieber Leser, dieses Öffentliche Tagebuch wird geschlossen. Es ist mir das Wundervollste geschenkt worden, das ich nur denken hoffen fühlen konnte. [...] Die mir nun das Wundervollste, für jeden ›normalen‹ Menschen gar nicht mehr Denkbare schenkte, möchte allerdings nicht öffentlich sein, möchte es auf gar keinen Fall. So ist

42 Ebd., S. 53.

43 Herbst 08.01.2005, 10:30. Vgl. auch ebd., 05.04.2007, 08:04; 07.03.2005, 12:40.

44 Herbst 2011, S. 118f.

45 Herbst 24.01.2010, 06:06.

46 Ebd., 19.02.2013, 08:59. Vgl. auch ebd., 12.01.2005, 15:52.

47 Vgl. Herbst 2011, S. 118f.

48 Vgl. ebd., S. 50. Einen zentralen Teil dieser Privatheit macht dabei das Offenlegen der prekären ökonomischen Lage aus. Einen Höhepunkt erreicht das Offenlegen des Privaten im Dokumentieren der Pfändung durch das Finanzamt und den zu leistenden Offenbarungseid, den Herbst auch durch eine montierte Fotografie beglaubigt (vgl. Herbst 01.02.2007, 11:22).

49 Herbst 2011, S. 39.

es mir egal, ob das eine logische, poetologische oder sonstwie – meinethalben auch ›nur‹ sozial – fundierte Grundlage hat. Ich möchte der mir Nächsten nicht wehtun, so einfach ist das. Und deshalb sind nun diese Zeilen zwar ganz gewiß nicht der letzte Dschungel-, wohl aber der letzte Tagebucheintrag.«<sup>50</sup>

Die Rubrik Tagebuch wird in der Folge, ab August 2006, zu einem ›chorischen Tagebuch‹, in dem verschiedene Avatare Einträge veröffentlichen.<sup>51</sup> Ab März 2016 wird es ausschließlich von Bruno Lampe genutzt, nachdem sich immer mehr Avatare aus *Dschungel. Anderswelt* zurückgezogen haben. Trotz Herbsts Ankündigung, Privates nunmehr auszusparen, verschwindet dieses jedoch nicht, sondern verlagert sich vielmehr in das Arbeitsjournal.<sup>52</sup>

»Nachdem das ›Experiment Öffentliche Privatheit‹ derart unerwartet vorüber ist, sitz ich gerade etwas hilflos hier und überlege. Etwas meine Arbeit Strukturierendes ist damit ja ebenfalls vorüber [...]. Die Frage ist nur, wie fang ich das Neue – arbeitstechnisch – jetzt an? [...] Deshalb meine Gedanken jetzt so: Zwar Tagebuch, aber auf die Arbeit bezogen, Arbeitsjournal in beiden Wortteilen wörtlich genommen.«<sup>53</sup>

Leben und schriftstellerische Arbeit werden durch die Rubrik des Arbeitsjournals in- folgedessen noch stärker miteinander verknüpft. Deutlich wird diese Verknüpfung besonders in einem Eintrag vom 07.09.2004:

»Wie aus einer Geschichte sofort die nächste und wiedernächste entsteht, ganz unmittelbar, und wie früher der Schreibtisch mit Zetteln, füllt sich nun der Bildschirm mit Notizdatei um Notizdatei. [...] Die literarische Arbeit, da sie sich aus sich selbst fortpflanzt, wird genau deshalb [...] zu einer Lebensform, darin von nicht-künstlerischen Tätigkeiten scharf unterschieden [...]. Daß dennoch nicht selten die eine Lebenswelt die andere befördert, zumeist befördern soll, zeigt beider Verwandtschaft. Sie lassen sich miteinander verkoppeln, man kann von einer Wohneinheit in die Arbeitseinheit wechseln, ohne die Dynamik selbst verlassen zu müssen.«<sup>54</sup>

(Er-)Leben und Schreiben werden hier zusammengeführt, das eine bedingt das andere und *vice versa*. Der mediale Rahmen des Internets schafft den Ort für diese Dynamik, innerhalb derer das Schreiben zu einem Schreiben an unterschiedlichen ›Grenzen‹ wird. Dieses poetologische Konzept schlägt sich auch in den Verfahren des literarischen Weblogs nieder.

50 Herbst 03.07.2006, 00:49. Bereits im März 2005 spricht Herbst kurzzeitig von einer Schließung des Tagebuchs, da das Projekt gescheitert sei (vgl. ebd., 31.03.2005, 08:29).

51 Vgl. ebd., 15.08.2006, 19:28.

52 Vgl. Bobzin 2015, S. 386; Kreknin 2014a, S. 354.

53 Herbst 03.07.2006, 06:02.

54 Ebd., 07.09.2004, 12:03. Vgl. auch Herbst 2011, S. 26f.



## 6.2 Verfahren<sup>55</sup>

Nachfolgend werden zunächst die Verfahren der Intertextualität, Intermedialität und Unmittelbarkeit untersucht. Daran anschließend stehen die Funktion der Interaktivität sowie schließlich die Möglichkeiten des digitalen Raums für das literarische Weblog im Fokus der Analyse.

### 6.2.1 Intertextualität, Intermedialität und Unmittelbarkeit

Am 26.01.2007 um 17:30 schreibt Alban Nikolai Herbst auf seinem Blog: »Das Literarische Weblog *spiegelt* das Netz.«<sup>56</sup> Das Weblog solle damit eine »Phänomenologie des Netzes [...] begründen.«<sup>57</sup> Dieses poetische Konzept zeigt sich auch in den Verfahren des literarischen Weblogs. So schreibt Herbst: »Es ist eine völlig neue Arbeitsweise ich schreibe, anders als gewohnt, direkt ins Netz, »veröffentliche«, lese durch, entdecke Fehler, editiere neu, »veröffentliche« neu usw. usf. [...] Spiel mit den Links, mit Bildern, mit »fremden« weblogs ... es verflüssigt sich alles [...].«<sup>58</sup> Dieses »Spiel« wird im Blog vor allem durch Intertextualität und Intermedialität sichtbar. So seien »Netzschriften und insbesondere Weblogs [...] grundsätzlich brikiert.«<sup>59</sup> Das Verfahren des Bastelns zeigt sich im Blog durch die Montage von unterschiedlichen Texten und Medien sowie den Verweis auf Literatur, Filme und Musik. Auch dieses Verfahren thematisiert Herbst: »Die Dichtung wird in andere Kunstformen hinüberfließen; ihre Grenzen müssen durchlässig sein; eine solche Dichtung wird ihre Kriterien selbst beziehen als von »außerhalb«, egal ob von Architektur Musik Medizin. Da der Dichter diese Disziplinen nicht sämtlichst beherrschen kann, muß er basteln.«<sup>60</sup> Die verschiedenen Rubriken des Weblogs, »Tagebuchaufzeichnungen, Dokumentationen, Korrespondenzen, Polemiken, Diskussionen«, ergeben dann »zusammengenommen ein Kontinuum.«<sup>61</sup> Das Weblog stellt damit »ein Konglomerat aus verschiedenen Textfragmenten dar[...].«<sup>62</sup> Auch Henning Bobzin meint, dass »die Einträge sehr heterogen« seien, stellt jedoch heraus: »Auf der einen Seite sind es »eindeutig« literarische Texte [...]. Auf der anderen Seite stehen die Einträge des Arbeitsjournals oder Tagebuchs.«<sup>63</sup> Dieser Einschätzung ist nicht zuzustimmen, da eine Einteilung in eindeutig literarische und autobiografische Texte in *Dschungel. Anderswelt* nicht möglich ist. In das Weblog sind ganz heterogene Fragmente montiert. Ein durchgängiges Verfahren ist in diesem Zusammenhang die Montage

55 Teile des Kapitels liegen bereits in ähnlicher Form vor in Fassio 2019c.

56 Herbst 2011, S. 76f.

57 Herbst 11.05.2005, 20:20.

58 Herbst 16.06.2004, 20:26. Damit reflektiert Herbsts Poetik nicht nur »strukturell und selbstreflexiv die Merkmale des Netzes«, das Weblog ist damit eben nicht ohne Weiteres »im klassischen Printmedium reproduzierbar«, wie Hartling (2009, S. 229) meint.

59 Alban Nikolai Herbst (2007): Das Weblog als Dichtung. Einige Thesen zu einer möglichen Poetologie des Weblogs. In: Markus A. Hediger/Benjamin Stein/Hartmut Abendschein (Hg.): Literarische Weblogs. Bern: edition taberna kritika, S. 9-30, hier S. 24.

60 Herbst 2012a, S. 85.

61 Herbst 2007, S. 22.

62 Schmidt 2016b, S. 126.

63 Bobzin 2015, S. 377.

von Träumen.<sup>64</sup> Dabei dienen die Traumprotokolle auch als Grundlage für literarische Texte.<sup>65</sup> Zudem sind Texte von anderen Schriftsteller\*innen montiert.<sup>66</sup> Vor allem zeigt sich jedoch die Montage von eigenen Textskizzen, -fragmenten und Vorarbeiten. Das Blog wird zur Werkstatt der literarischen Arbeit. So finden sich Skizzen der Heidelberger Vorlesungen, Überarbeitungen seiner *Bamberger Elegien* und Ausschnitte aus *Argo Anderswelt*.<sup>67</sup> Zu diesem Verfahren der Text-Montage meint Herbst:

»Nun nehme ich dieses Weblog zum Anlaß, die Leser meine Überarbeitung miterleben zu lassen [...], wobei ich möglicherweise jeweils vorige ›Portionen‹ immer wieder neu bearbeiten werde, bis schließlich der gesamte Text dann fertig dastehen wird [...]. Das Abenteuer besteht unter anderem auch in den Kommentaren, die ich vielleicht in den Text einbauen werde.«<sup>68</sup>

Ein weiteres Verfahren stellen die nachträglichen Anmerkungen, Änderungen und Streichungen dar.<sup>69</sup> Das Überarbeiten der Beiträge wird damit offengelegt und für die Rezipient\*innen nachvollziehbar. Das Verfahren erweist sich als Praktik der Selbstkontrolle:

»Das eigene Weblog wieder und wieder lesen. Die Einträge, sie dadurch aktualisierend, berichtigen: Kommata anders setzen, einzelne schlecht gewählte Wörter austauschen, mal einen Absatz streichen, mal den ganzen Text, Absätze neu formatieren, weil sich über die Stellung eines Satzes der Sinn verschiebt oder akzentuiert. Sich immer fragen: Ist dieses Private Literatur geworden?«<sup>70</sup>

Einen weiteren zentralen Aspekt stellen außerdem die montierten Korrespondenzen dar.<sup>71</sup> Die Korrespondenz reicht von Erotik-Chatverläufen, E-Mails, Spam-Mails, und Briefen.<sup>72</sup> Der Inhalt ist zum Teil intim, beispielsweise in der Korrespondenz mit einem Arzt.<sup>73</sup> Zudem werden eigene journalistische Artikel montiert, beispielsweise eine Rezension in der FAZ.<sup>74</sup> Außerdem erfolgen vermehrt Verweise und Verlinkungen auf Herbsts literarische Werke. So ist eine Presseerklärung des mare-Verlags zur Freigabe von Herbsts Roman *Meere* montiert<sup>75</sup> und zu einer Rezension zum Roman verlinkt.<sup>76</sup> Das Weblog erweist sich durchaus als Werbeplattform für die eigenen literarischen Texte: sei es für *Argo Anderswelt*, für *Traumschiff*, für *Aeolia. Gesang*, für *Meere* oder auch für

64 Vgl. Herbst 01.08.2004, 09:52; 05.08.2004, 08:18; 01.10.2005, 05:13; 07.10.2005, 20:08; 10.09.2005, 08:41; 12.10.2008, 08:30; 14.12.2008, 16:28; 30.09.2013, 16:49; 12.07.2014, 09:07; 03.08.2014, 09:41; 06.07.2015, 15:19.

65 Vgl. ebd., 21.04.2013, 11:40.

66 Beispielsweise Goethes *Harzreise im Winter* (vgl. ebd., 01.02.2018, 09:37).

67 Vgl. exemplarisch ebd., 23.08.2007, 09:30; 02.03.2007, 09:16.

68 Ebd., 02.07.2004, 15:44.

69 Vgl. ebd., 03.09.2004, 13:30; 08.09.2004, 12:35; 13.01.2006, 16:37; 02.08.2014, 14:04.

70 Ebd., 25.07.2004, 13:05. Vgl. auch ebd., 16.06.2014, 23:36.

71 Vgl. exemplarisch ebd., 12.09.2007, 16:48. Vgl. auch ebd., 02.02.2006, 16:11.

72 Vgl. ebd., 11.02.2005, 09:56; 14.02.2005, 05:28; 04.05.2005, 16:36; 03.02.2005, 08:27; 09.03.2009, 15:46; 12.07.2007, 09:38; 23.10.2007, 15:29.

73 Vgl. ebd., 19.05.2009, 15:01.

74 Vgl. ebd., 18.10.2011, 09:25.

75 Vgl. ebd., 17.09.2017, 07:34.

76 Vgl. ebd., 30.10.2009, 22:12.

seine theoretisch-poetologischen Arbeiten wie die *Kleine Theorie des Literarischen Bloggens* oder den *Kybernetischer Realismus*.<sup>77</sup> Des Weiteren nutzt Herbst das Blog für Veranstaltungsankündigungen, beispielsweise, um auf Lesungen aufmerksam zu machen.<sup>78</sup>

Einen besonderen Stellenwert nehmen für Herbst außerdem Verfahren der Intermedialität ein:

»Es wird in dem Projekt darauf ankommen, einen Modus zu finden, der die medialen Formen miteinander gleichberechtigt austariert, etwa indem sich ein verwendetes Bild oder ein verwendeter Film nur über den vor- und nachgängigen Text erschließt, wobei dann wieder darauf zu achten ist, daß nicht bloß illustriert wird, was ja eine pure Verdoppelung wäre und sich zumal zugunsten des Bildes niederschläge [...]«<sup>79</sup>

Die Montage der Fotografien unterstützt die Dokumentation des Privatlebens. Sie wirken zumeist amateurhaft und unterstreichen dadurch den dokumentarischen Charakter. Die Fotografien, so auch Kreknin, »wirken durchgängig beglaubigend und legen eine [...] starke Lesart von ›Authentizität‹ nahe«.<sup>80</sup> Die Fotografien bilden zumeist Herbst ab. Die Figur Alban Nikolai Herbst wird, so Kreknin, durch die Fotografien nicht nur »als Autor und Lenker der Texte lesbar«, sondern »auch visuell beobachtbar«.<sup>81</sup> Zudem zeigen viele der Fotografien Herbsts Sohn Adrian von Ribbentrop. Die Leser\*innen können das Aufwachsen des am Anfang 4-Jährigen bis zur Gegenwart verfolgen. Dabei zeigen die Fotografien zum Teil auch intime Situationen, beispielsweise den Sohn beim Schlafen,<sup>82</sup> mit seinen Geschwistern in der Badewanne<sup>83</sup> und an Weihnachten unter dem Weihnachtsbaum.<sup>84</sup> Auch ein Ultraschallbild des ungeborenen Kindes montiert Herbst in einem, seinem Sohn zum achtzehnten Geburtstag gewidmeten, Beitrag.<sup>85</sup> Durch diese Dokumentation werde der Sohn, so Kreknin, »als eine mindestens ebenso konsistente Figur wie Alban Nikolai Herbst selbst greifbar«.<sup>86</sup> Auch hier legt Herbst eine Verknüpfung von Realität und Roman nahe, wenn er zu der montierten Fotografie seines schlafenden Sohnes schreibt: »Jason Hertzfeld, ARGONACHT, nach ihm gestalten?«,<sup>87</sup> und sich dabei auf eine Romanfigur seiner *Anderswelt*-Romane bezieht.

77 Vgl. ebd., 23.05.2007, 07:38; 23.07.2008, 15:04; 28.10.2008, 15:09; 09.02.2010, 08:30; 15.05.2010, 11:50; 01.01.2012, 19:05; 18.02.2014, 15:01; 15.04.2015, 06:24; 01.02.2017, 05:49; 24.11.2017, 09:38; 01.01.2018, 09:48.

78 Vgl. ebd., 10.07.2006, 11:20; 18.03.2009, 17:21; 09.10.2011, 15:50.

79 Ebd., 15.05.2009, 10:26.

80 Kreknin 2014a, S. 413. Auch die Fotografie des Türschildes der Arbeitswohnung dient als Realitätsreferenz, wenn diese zugleich im Impressum als Anschrift genannt und im Blog wiederholt erwähnt wird (vgl. ebd., S. 392). Der Authentizitätseffekt werde zudem durch die Anonymisierung der auftretenden Figuren und Personen erhöht (vgl. Kreknin 2013, S. 299).

81 Kreknin 2014a, S. 373.

82 Vgl. Herbst 01.10.2004, 14:23; 14.03.2010, 07:28.

83 Vgl. ebd., 16.05.2010, 20:49.

84 Vgl. ebd., 26.12.2009, 07:54. Vgl. hierzu auch Kreknin 2014a, S. 413.

85 Vgl. Herbst 30.01.2018, 11:36.

86 Kreknin 2014a, S. 413.

87 Herbst 07.11.2004, 02:16.

Herbst zeigt sich ebenso in intimen Situationen, beispielsweise wenn er seine verschiedenen Operationen visuell dokumentiert,<sup>88</sup> und hierdurch in höchstem Maße Privatheit und Authentizität inszeniert wird (vgl. Abbildung 8,<sup>89</sup> 9,<sup>90</sup> 10<sup>91</sup>).

*Abbildung 8: Augen-OP; Abbildung 9: ANH Pumpe Chemo morgens; Abbildung 10: Sana Füße*



Hier erfolgt zudem eine Beglaubigung im Text. So schreibt Herbst kurz nach seiner Augen-Operation mit Großbuchstaben und Rechtschreibfehlern:

»ZWISCHENBEMERKUNG NACH DER ZWEITEN AUGEN-op: LIEBE LESER; ES IST ALLES GUTGEGANGEN; ABER ICH KANN MIT DEM NEUEN; JETZT UNVERBUNDENEN aUGE NOCH NICHTS nAHES ERKENNEN; ALSO NICHT LESEN UND NUR SEHR SCHLECHT TIPPEN (MIT IUPE NUR9; dESHALB KANN ICH MOMENTAN HIER NICHTS BERICHTEN: BITTE UM gEDULD: ANH«<sup>92</sup>

Des Weiteren montiert Herbst MRT-Bilder seines Unterbauches: »Da immer wieder darüber geklagt wird, ich überträte die zivilen Regeln dessen, was intim zu bleiben

88 Vgl. ebd., 28.07.2014, 21:42; 30.07.2014, 15:30; 31.07.2014, 11:02; 02.03.2018, 06:52; 26.06.2018, 07:34. Die Inszenierung des eigenen Körpers und des Intimen zeigt sich auch während des Krebs-journals von April bis November 2020, in das Herbst wiederholt Fotografien seines Körpers einbindet.

89 Foto: Alban Nikolai Herbst. Quelle: Herbst 18.04.2011, 22:55. <https://dschungel-anderswelt.de/20110418/erster-tag-der-augen-op-das-arbeitsjournal-des-montags-dem-18-april-20-16568011/> (03.01.2021). Original in Farbe.

90 Foto: Alban Nikolai Herbst. Quelle: Herbst 20.05.2020, 15:00. <https://dschungel-anderswelt.de/20200520/total-bekifft-nach-aqaba-der-chemo-erster-naemlich-der-hinausritt-das-krebstagebuch-des-einundzwanzigsten-tages-das-am-zwanzigsten-begann-mittwoch-der-20-mai-2020/> (03.01.2021). Original in Farbe.

91 Foto: Alban Nikolai Herbst. Quelle: Herbst 05.05.2020, 11:08. [https://dschungel-anderswelt.de/20200505/sanajournal-krebstagebuchkardiakarzinom-dschungel-anderswelt/\(03.01.2021\)](https://dschungel-anderswelt.de/20200505/sanajournal-krebstagebuchkardiakarzinom-dschungel-anderswelt/(03.01.2021)). Original in Farbe.

92 Ebd., 19.04.2011, 17:33.

habe, möchte ich heute einmal meinen Gegnern einen wirklichen Grund geben, denn intimer als dies jetzt geht's nicht.«<sup>93</sup> Herbst bezeichnet seine genau dokumentierten Krankenhausaufenthalte als »Körperwerkstatt«.<sup>94</sup> Hier wird die Dimension der körperlichen Performance als Teil der Subjektivierungspraktik deutlich, die zugleich quer zur traditionellen Inszenierung der schriftstellerischen Intellektualität verläuft. Der Körper des Autor-Subjekts tritt in den Vordergrund, die Leser\*innen werden zu Beobachter\*innen der Selbst-Beobachtung Herbsts: »Schon bei der Angiologin sah ich mir die bewegten Ultraschallbilder mit extremer Faszination an – wie dann erst, wenn sie den Draht durch meine Ader schieben werden!«<sup>95</sup>

Neben diesen intimen Aufnahmen sind auch wiederholt Fotografien und Videos von schriftstellerischen Praktiken in das Blog montiert, beispielsweise von Lesungen.<sup>96</sup> Vor allem die Lesungs-Videoreihe *ANH spricht Tag für Tag*, die Herbst im Juli 2015 ins Leben ruft, nimmt dabei eine zentrale Rolle ein.<sup>97</sup> Die Videos erhalten einen identitätsstiftenden Status und sind damit als Praktik der Subjektivierung zu fassen:

»Aufrecht hält mich die Videoreihe, auch wenn die Zugriffe mau sind. [...] Andererseits ist das Projekt nicht nur eine Art Sichtung und Vergegenwärtigung für mich selbst, sondern die sinnliche Arbeit mit Bild und Wort [...] gibt mir das Gefühl, trotz der Dauerdepression [...] noch etwas zu tun, bzw. tun zu können, auf das ich einen Einfluß habe.«<sup>98</sup>

Die Fotografien inszenieren insgesamt Authentizität und Privatheit. Ein weiteres Verfahren, das Unmittelbarkeit inszeniert, zeigt sich in der Datierung. So sei das Weblog laut Herbst ein Projekt, »das ausprobieren will, [...] wie sich Romane in den Zeiten ihres Entstehens miterzählen, nahezu in Echtzeit.«<sup>99</sup> Damit ist das Weblog, wie Herbst herausstellt, »Zeitmitschrift«.<sup>100</sup> Es entsteht der Eindruck, das Blog »live« mitverfolgen zu können, auch durch die Dialoge in den Kommentaren.<sup>101</sup> Außerdem werden keine »nachträgliche[n] Korrekturen [...] vorgenommen und es finden sich immer wieder Tippfehler«.<sup>102</sup> Durch die Informationsdichte und die scheinbare Simultanität entstehe, so Kreknin, ein konsistentes Subjekt.<sup>103</sup>

Im Blog zeigen sich zum einen Verfahren der Dokumentation des Privaten und der Authentifizierung. Zum anderen werden diese Verfahren jedoch unterlaufen, durch Literarisierung und Fiktionalisierung. Die Literarisierung der scheinbar dargestellten

93 Herbst 07.07.2014, 13:33. Herbst berichtet zudem von seiner Patientenverfügung und dokumentiert auch diese durch eine Fotografie (vgl. ebd., 24.06.2018, 18:57).

94 Ebd., 28.06.2018, 07:25.

95 Ebd., 21.06.2018, 10:52.

96 Vgl. exemplarisch ebd., 01.02.2014, 12:09; 16.06.2018, 08:01; 22.03.2010, 07:50.

97 Vgl. ebd., 31.07.2015, 12:54; 01.09.2015–30.09.2015. Zum YouTube-Kanal vgl. Alban Nikolai Herbst (o.J.): *ANH spricht Tag für Tag*. (Alban Nikolai Herbst, Herbst & Deters Fiktionäre). YouTube. [https://www.youtube.com/channel/UCJltFpgoh012XdNbL\\_SYKZA](https://www.youtube.com/channel/UCJltFpgoh012XdNbL_SYKZA) (03.01.2021).

98 Herbst 13.09.2015, 11:02.

99 Herbst 20.11.2007, 22:56.

100 Herbst 2011, S. 125. Diese Zeitmitschrift beschreibt Hartling (2009, S. 229) als »nicht planvoll, systematisch ausgearbeitet, sondern wild assoziierend heruntergeschrieben. [...] Kohärenz wird erst durch die Verschlagwortung und damit schlussendlich durch die Weblog-Engine hergestellt.«

101 Vgl. Kreknin 2014a, S. 409.

102 Ebd., S. 407.

103 Vgl. Kreknin 2013, S. 296f.

Privatheit wird durch die Montage von Auszügen aus literarischen Texten noch verstärkt, denn auch in diesen tritt Herbst als Figur auf, die Parallelen zum Autor-Subjekt der außerliterarischen Welt aufweist.

## 6.2.2 Interaktivität

Auffällig an *Dschungel. Anderswelt* ist, einhergehend mit der Hybridisierung von unterschiedlichen Medien und Genres, die Hyperlinkstruktur, die auf den ›Dschungel‹ im Blog-Titel verweist:

»Die Dschungel ist ein Zusammenhang. Was wie willkürlich zusammengewachsenes Gestrüpp aussieht, ist in Wirklichkeit ein Biotop, dessen Pflanzen- und Tierarten von AlltagsMythen bis Zitate aufeinander bezogen und voneinander abhängig sind. Nimmt man nur eine davon heraus und ›untersucht‹ sie, geht die Organik verloren. Schon, daß wir im Singular von ›Die Dschungel‹ sprechen, ist dafür mehr als nur ein Indiz.«<sup>104</sup>

So beziehe sich »die Dschungelmetapher auf die Unübersichtlichkeit des kybernetischen Netzes [...], ›Anderswelt‹ aber ebenso auf meinen in Buchform erhältlichen Roman wie den mythologischen Terminus«.<sup>105</sup> Zudem verweist der Titel *Die Dschungel* auf die in den 1980ern von Herbst herausgegebene Zeitschrift *Dschungelblätter*. Die Verlinkung innerhalb des Blogs und zum Teil auch außerhalb des Blogs erfolgt bei beinahe allen Einträgen. Dabei können, wie Herbst herausstellt, »[f]rühere Einträge [...] ständig umgeschrieben und neu verlinkt werden, wodurch sie [...] verändernde Bedeutung bekommen, ja manche fallen weg oder behaupten plötzlich das Gegenteil.«<sup>106</sup> Auch das Verfahren der Hypertextualität lässt sich auf Herbsts Konzept des Kybernetischen Realismus zurückführen. So erzähle Literatur des Kybernetischen Realismus »in jederlei denkbare Richtung [...] also nicht-linear. Seine Werke sind prinzipiell unabgeschlossen und, [...] unabschließbar. Seine Grundstruktur sind Regelkreise, daher tendiert eine Erzählung des Kybernetischen Realismus zu Zyklen; diese aber, im Verhältnis zueinander, *springen* [...]«.<sup>107</sup> Die Nicht-Linearität und Unabgeschlossenheit stellen damit zwei weitere Aspekte der Poetik dar, die im Blog als Verfahren sichtbar werden.<sup>108</sup> Die Unabgeschlossenheit der Literatur fußt in ihrer Intertextualität bzw. ihrer Hypertextualität. Das Weblog erscheint als (theoretisch) unendlich sprießendes Netzwerk.<sup>109</sup> Dabei bet-

104 Herbst 14.07.2005, 09:34. Vgl. hierzu auch Kreknin 2014a, S. 355.

105 Herbst 2007, S. 13f. Vgl. auch Bobzin 2015, S. 371; Schmidt 2016b, S. 127; Schütte 2008, S. 129. So gehören »[n]icht unwesentliche, heterogene Teile des Weblogs [...] konsequenterweise zum Roman selbst, der wiederum untrennbar mit der digitalen Hyperarchitektur verknüpft ist« (Schmidt 2016b, S. 129).

106 Herbst 2011, S. 15.

107 Herbst 2008, S. 81.

108 So verabschiedet Herbst auch das chronologische Lesen (Herbst 06.01.2005, 00:06). Damit seien keine kausalen Zusammenhänge mehr bestimmbar, worin Herbsts Ablehnung von Identität, die er mit Analogie gleichsetzt, sichtbar werde (vgl. Bobzin 2015, S. 358).

109 Vgl. Herbst 2012a, S. 86. Damit liegt keine Hierarchisierung der Beiträge vor, da, so Jürgensen (2011, S. 418), »je nach Click jede Seite zum Haupttext werden kann und überdies viele Textbausteine auf mehreren ›Unterseiten‹ auftauchen, [...] und die einzelnen Seiten vielfach verlinkt sind.«

tet Herbst sein Verfahren der Verlinkung in eine literarische Tradition ein. So setzt er Links mit »Fährten«<sup>110</sup> und Anspielungen gleich.<sup>111</sup> Indem Herbst das Internet mit einer Bibliothek vergleicht und dieses damit zu einem Archiv wird, das immer weiter gefüllt werden kann, greift er Intertextualitätskonzepte auf. Er thematisiert seine Versuche einer Chronologie entgegenzusteuern, indem die Blogeinträge nicht nur mit vorherigen und nachfolgenden, sondern mit thematisch ähnlichen Einträgen verlinkt sind:

»Das Weblog muß einerseits enzyklopädisch – nach Stichworten, nach Themen (Rubriken), sowie nach Links – gelesen werden (können), das bedeutet: gegen den Zeitstrahl, der es oberflächlich strukturiert, wie andererseits mit dem Zeitstrahl, und Leser müssen ›alte‹ Themen kommentierend wieder nach vorne in die Gegenwart des Zeitstrahles holen; erst dann garantiert sich eine unablässig atmende Vernetzung, deren formales Kennzeichen die interne Verlinkung ist [...]«.«<sup>112</sup>

Herbst reflektiert wiederholt die interne und externe Verlinkung des Blogs: »Enorm viele Links führen von anderen in sie hinein, aber extrem wenig führen hinaus [...]«.«<sup>113</sup> Die Vernetzung des Weblogs wird zudem durch eine Grafik visualisiert.<sup>114</sup> Die Binnenverlinkung, so Herbst, stellt den Eindruck der Aufhebung der Chronologie her.<sup>115</sup> Während die externen Links redundant seien, da er »nicht mehr ausführen [muss], was bereits da ist«, realisierte die Binnenverlinkung »in der Vergangenheit Gesagtes als Moment der Gegenwart«.«<sup>116</sup> Gleichzeitig reflektiert Herbst jedoch das Nicht-Gelingen dieser »Poetik des Streuens und Überlappens«: »Bis jetzt kann ich keinen bedeutenden Unterschied zu meiner sonstigen Arbeit erkennen. Die Möglichkeiten, imgrunde, liegen immer noch brach.«<sup>117</sup> Hier lässt sich wiederum die Verknüpfung zwischen Herbsts poetologischem Konzept und den im literarischen Weblog wenigstens teilweise sichtbaren Verfahren erkennen.

Mit dieser Verlinkung sind Verfahren der Interaktivität verbunden, die Bestandteil der Versuche sind, die Poetik zu realisieren. Zum einen können die Leser\*innen die gelegten Spuren und Links verfolgen: »Ein feines Erlebnis, den Cursor meinen eigenen Text absuchen zu lassen, vor allem bei älteren Stücken, deren Verknüpfungen ich längst vergessen habe.«<sup>118</sup> Zum anderen erfolgt eine direkte Kommunikation mit den Leser\*innen. Herbst thematisiert die Probleme und Schwierigkeiten mit dem Internet<sup>119</sup> und mit dem Computer: »COMPUTER–GAU. Ich melde mich wieder, sowie der Schaden behoben ist, und bitte um Geduld.«<sup>120</sup> So kündigt er im Februar 2018 auch den

110 Herbst 01.10.2007, 07:48.

111 Vgl. Herbst 2008, S. 45.

112 Herbst 05.07.2008, 08:13. Vgl. auch Kreknin 2013, S. 289; Kreknin 2014a, S. 386.

113 Herbst 26.01.2007, 17:30.

114 Vgl. ebd., 05.03.2010, 10:24; 22.01.2007, 16:36; 15.01.2005, 15:53.

115 Vgl. Herbst 2011, S. 16f.

116 Herbst 16.05.2005, 11:07. Das steht im Gegensatz zur Giacomuzzis Interpretation, das literarische Weblog »existiert [...] nicht lediglich für den Tag und das Aktuelle, sondern ankert stärker in einem medialen archivalischen Bewusstsein [...]«. (Giacomuzzi et al. 2010, S. 14f.).

117 Herbst 2011, S. 23.

118 Ebd., S. 22.

119 Vgl. Herbst 04.08.2008, 10:39; 22.04.2014, 15:08.

120 Ebd., 07.01.2010, 17:44.



Wechsel der *Dschungel. Anderswelt* zu einem anderen Webloghost an.<sup>121</sup> Herbst sieht in dieser direkten Ansprache der Leser\*innen eine Beerbung und Weiterführung der klassisch-romantischen Erzähltradition.<sup>122</sup> Im Weblog kommuniziert er so beispielsweise seine prekäre finanzielle Situation und bittet um Unterstützung:

»Ein Wort in eigener Sache. Es ist existentiell so eng geworden, daß ich derzeit mit den Mieten immer ins Hintertreffen gerate [...]. Also suche ich einen – sagen wir mal: Financier, der die Miete der Arbeitswohnung kurzerhand für ein Jahr vorausbezahlt. [...] Ich habe bei diesem Anliegen kein schlechtes Gewissen, sondern stehe da in einer Tradition, der man stolz ins Auge sehen kann.«<sup>123</sup>

Die Leser\*innen werden zudem durch das Folgen der Links zu Mitspieler\*innen.<sup>124</sup> Außerdem werden die Rezipient\*innen durch die Kommentare selbst Teil des Netzes. Sie

»generieren [...] Erzähltexte selbst, sie sind oft Teile eines Romans, der sich in ihnen weitererzählt. Reale Kommentatoren und Romanfiguren werden nicht unterschieden, ja gar nicht selten kommt es vor, daß ein realer Kommentator zur Romanfigur wird, indessen Mitschreiber Der Dschungel ihrerseits Figuren erfinden, die in Der Dschungel zu Kommentatoren und schließlich auch zu Beiträgern originaler Texte werden.«<sup>125</sup>

Dies unterstreicht zugleich die Tendenz der Literarisierung. Schmidt meint, dass durch den Einbezug der Leser\*innen zudem »die hierarchisch strukturierte und singuläre Autorschaft verabschiedet [wird]; an ihre Stelle tritt [...] eine Konzeption einer pluralen Autorschaft [...].«<sup>126</sup> Dies scheint jedoch eine eher naive Lesart des Blogs zu sein. So schreiben die Leser\*innen den Text nicht im Sinne einer kollaborativen Autorschaft mit. Herbst spricht zwar über eine generelle Öffnung des Blogs, sollen *Die Dschungel* doch »künstlerische und persönliche Vielstimmigkeit«<sup>127</sup> repräsentieren. Das Aufheben jeglicher Hierarchie erweise sich jedoch zugleich als das Problem dieses Erzählens.<sup>128</sup> Die Grenzen des Mitwirkens der Leser\*innen am Werk zeigt sich vor allem an den Beschränkungen, die Herbst aufgrund von beleidigenden Kommentaren und sogenannten »Trollen«, wiederholt am Blog vornimmt:

»Persönliche Angriffe, Denunziationen, Verhämungen und dergleichen wird Der Herausgeber Der Dschungel in Zukunft immer dann sofort löschen oder löschen lassen, wenn sie zum einen von anonymen Kommentatoren verfaßt sind, wenn sie vor allem aber unter Beiträge eingestellt werden, die sich mit nicht-persönlichen Belangen beschäftigen [...].«<sup>129</sup>

121 Ebd., 11.02.2018, 08:37.

122 Vgl. Herbst 2011, S. 56.

123 Herbst 25.01.2006, 18:14. Vgl. auch ebd., 15.06.2004, 11:18.

124 Vgl. ebd., 27.07.2004, 10:11.

125 Herbst 2011, S. 96.

126 Schmidt 2016b, S. 129f.

127 Herbst 2011, S. 67.

128 Vgl. Herbst 02.07.2006, 07:44.

129 Ebd., 06.07.2011, 09:22. Vgl. auch ebd., 01.04.2006, 20:18; 06.12.2008, 06:20; 06.07.2005, 15:53; 09.02.2008, 16:15; 10.03.2008, 14:04.



Gleichzeitig ordnet Herbst die anonymen Kommentare auch poetologisch ein, indem er sie als Erzählfäden begreift.<sup>130</sup> Eine autokratisch anmutende Position des Herausgebers bzw. des Autors, der zensorisch in die Möglichkeit der Interaktivität eingreift, ist so deutlich vorhanden. Mit dieser sichtbaren auktorialen Steuerung geht zudem die Reflexion der spezifischen Verfahren des literarischen Weblogs einher.

### 6.2.3 Möglichkeiten des (literarischen) Weblogs

In den Verfahren zeigen sich die Unterschiede zum gedruckten Buch. Das Weblog ist unabgeschlossen, nicht-linear und befindet sich permanent in einem dynamischen Entstehungsprozess, in welchen auch die Leser\*innen aktiv eingreifen können. Das stellt Herbst wiederholt heraus. So schreibt er: »Das genau unterscheidet ein Weblog überhaupt sowie das literarische Weblog im Besonderen von einem Buch. Dieses ist nämlich schon fertig, jenes entsteht.«<sup>131</sup> Damit sei die »Arbeit am Literarischen Weblog [...] nicht kontinuierlich wie meistens an einem Roman, sondern sie springt.«<sup>132</sup> Während der Schaffensprozess im Buch stillgesetzt sei, dokumentiere das literarische Weblog diesen. Grundlegend für das Blog sei somit »ein dynamisches Verfahren, das den Printmedien verschlossen ist.«<sup>133</sup> Herbst schlussfolgert daraus, dass das Buch nicht mehr adäquat sei für eine nach-postmoderne Dichtung des Kybernetischen Realismus.<sup>134</sup> So spricht Herbst zwar davon, aus dem Weblog einzelne Bücher zu »destillieren«<sup>135</sup> – im Fall der *Kleinen Theorie des literarischen Bloggens* bereits geschehen –, hebt jedoch den Transformationsprozess von digital zu analog hervor: »das heißt, dasjenige herauszuarbeiten, was ein mögliches Identisches wäre, tatsächlich aber die Differenz zu belassen, da sowohl das Weblog selbst als auch die Zwischenschritte zum Buch über das Netz zugreifbar bleiben sollen.«<sup>136</sup> Im Blog wird schließlich der Vollzug dieser Poetik sichtbar. So ist es Herbsts Anspruch, »[e]ine Poetik zugleich verfassen und [zu] sein.«<sup>137</sup> Das Blog wird zum Raum, um die proklamierte Poetik zu vollziehen und das poetologische Selbstverständnis umzusetzen.

Zudem erfolgen im Blog Bezüge auf das weitere literarische Werk, z.B. auf die *Anderswelt-Romane*. Das literarische Blog erweist sich als »Kommentar zum Werk«,<sup>138</sup> wie das Autor-Subjekt selbst hervorhebt. Des Weiteren reflektiert Herbst detailliert sein Vorgehen:

»Ich zerschnibble den Roman, damit er sich im Weblog situiert. Dadurch geht das Eigene eines und gerade dieses Romanes [...] verloren [...] Es ist möglicherweise das Literarische Weblog für solch eine Veröffentlichung also falsch. Andererseits sind Die

130 Ebd., 23.05.2009, 10:42.

131 Herbst 2007, S. 9.

132 Herbst 2011, S. 25.

133 Herbst 2007, S. 28.

134 Vgl. Herbst 2008, S. 93.

135 Herbst 02.02.2006, 06:51.

136 Ebd., 08.10.2005, 09:40.

137 Ebd., 02.06.2005, 12:51.

138 Herbst 2011, S. 115. Es ist nach Herbst (2011, S. 40), »sowohl Auffangbecken für Ideen wie zugleich ihre Anwendung auf die Selbstreflektion des literarischen Handwerks.«

Dschungel ja auch ein Arbeitsjournal, und es hilft mir selber sehr, solche einzelnen Passagen darin durch- und durchzulesen, weil dieses Netz-Publizieren den nötigen Abstand schafft, den das eigene kritische Auge braucht.«<sup>139</sup>

Das literarische Blog erweist sich aufgrund seiner intertextuellen Verweise als Netzwerk. Die Verknüpfung von Poetik und Weblog zeigt sich nicht zuletzt an Herbsts eigener Definition des literarischen Weblogs. So versteht Herbst darunter

»nicht ein Weblog, das literarische Texte veröffentlicht [...], sondern eine Publikationsform, die sich selber zum poetischen Gegenstand macht, indem auch die sie basierende Technologie poetisiert und in die Gestaltung einbezogen wird. Sie ist ebenso Romanfigur wie jemand, über und/oder von dem erzählt wird. Dies schließt an eine der Grundbewegungen der ästhetischen Moderne an: der Prozeß der Entstehung wird selber zum Material des Kunstwerks.«<sup>140</sup>

Dabei sei für das literarische Weblog nicht nur das Technologische grundlegend,<sup>141</sup> vielmehr gehe es »um Poetik: eine funktionale Trennung von Form und Inhalt wird unterlaufen, die Struktur des Netzes selbst zur handelnden Dynamik.«<sup>142</sup> In seiner Definition grenzt er sich außerdem von Goetz' sowie von Lottmanns Verständnis ab, »Weblogs prinzipiell als Tagebücher zu begreifen.«<sup>143</sup> Vielmehr mache sich das Blog selbst »zum Gegenstand der Betrachtung.«<sup>144</sup> So gehe es Herbst darum, »einigermaßen zu dokumentieren, wie etwas entsteht.«<sup>145</sup> Das Autor-Subjekt versteht sich auch nicht als Blogger, sondern sieht seine Aufgabe darin, »eine Ästhetik zu entwickeln, welche die traditionelle Literatur mit den medialen Möglichkeiten des Netzes verbindet und zugleich über künstlerische Produktivitätsmodi und -notwendigkeiten nachdenkt.«<sup>146</sup> Das literarische Weblog geht über die Selbstdokumentation und die literarische Werkstatt hinaus, auch »seine Form ist Literatur«,<sup>147</sup> wie Herbst hervorhebt. So nutze das Weblog bewusst die Möglichkeiten des Mediums Internet.<sup>148</sup> Der digitale Raum ist nach Herbst damit schließlich konstitutiv für die Form des literarischen Weblogs. Dabei ist für ihn die Differenzierung des literarischen Blogs von anderen Weblogs entscheidend. Dieses Verständnis des literarischen Weblogs schlägt sich zudem in einer spezifischen Inszenierung von Autorschaft nieder.

139 Herbst 03.02.2006, 13:11.

140 Herbst 2007, S. 18.

141 Vgl. Herbst 16.11.2008, 15:22.

142 Ebd., 08.11.2005, 08:16.

143 Ebd.

144 Herbst 2011, S. 82.

145 Herbst 22.08.2006, 12:46.

146 Herbst 2011, S. 71. Herbst sieht im literarischen Weblog zudem etwas »Anarchisches [...], etwas Widerständiges, ja Utopisches« (ebd., S. 72f.).

147 Herbst 20.11.2007, 22:56. Vgl. auch Herbst 2007, S. 18.

148 Vgl. Herbst 2011, S. 87.

### 6.3 Autorschaft

Abschließend erfolgt nun eine Analyse der in *Dschungel. Anderswelt* verhandelten Autorschaft. Zentral sind dabei der Entwurf einer multiplen Autorschaft, die Abgrenzung zum Literaturbetrieb sowie der Zusammenhang von Existenz und Schreiben.

#### 6.3.1 Multiple Autorschaft

Bereits der erste Blick auf das Weblog zeigt eine Aufspaltung des Autor-Subjekts in verschiedene Figuren: Als Autoren werden Alban Nikolai Herbst, wie auch Alexander von Ribbentrop, der bürgerliche Name Herbsts, genannt. Zugleich heißt es auf der Startseite des Blogs: »Das Literarische Weblog. Erschaffen 2003/04 von den Fiktionalen Herbst & Deters. Neu dank Benjamin Stein. Für Adrian Ranjit Singh v. Ribbentrop von seinem Vater, mir: Alban Nikolai Herbst, Berlin & Neapel im Februar 2018.«<sup>149</sup> Hier wird abermals eine Verbindung zwischen den Namen Herbst und Ribbentrop hergestellt. Des Weiteren werden die Fiktionalen Herbst & Deters als Erschaffer des Blogs genannt, und damit ein weiterer Verfasser ins Spiel gebracht. Bereits dies deutet auf eine multiple Autorschaft bzw. Herausgeberschaft des Blogs hin. So treten im Blog mehrere Avatare in Erscheinung. Die meisten Beiträge werden zwar unter dem Namen Alban Nikolai Herbst veröffentlicht. Andere Beiträge stammen in den frühen Jahren des Blogs jedoch auch von den Herbst Pseudonymen Dietrich Daniello und Hans Erich Deters, oder von den Avataren Paul Reichenbach, *findeiss*, *cellini*, *diadorim*, *monteglas*; gegenwärtige Einträge der Rubrik sind vom Schriftsteller Helmut Schulze unter dem Pseudonym Bruno Lampe verfasst. Die Avatare erhalten unterschiedliche Biografien und unterscheiden sich in ihren Schreibstilen. Dabei ist jedoch nicht eindeutig festzulegen, ob sich Herbst oder andere Autor\*innen hinter den Avataren befinden.<sup>150</sup> Auch Herbst spricht in diesem Zusammenhang davon, dass etwas Fiktives mit der Realität amalgiere.<sup>151</sup> So unterliegen die existierenden Personen »denselben poetischen Gesetzen wie die erfundenen Figuren; sie haben rein denselben Atem und werden sich auch völlig anders verhalten.«<sup>152</sup> Die Avatare lassen sich damit, so Kreknin, als literarische Figuren fassen.<sup>153</sup> Dieses Spiel mit verschiedenen Avataren und Autorfiguren ist nicht nur Teil des Blogs, sondern auch der Romane Herbsts sowie seiner Webseite *Herbst & Deters Fiktionaläre*, die bis Ende 2017 existierte.<sup>154</sup> So konnten die User\*innen von der Startseite der Webseite zum Blog *Dschungel. Anderswelt* oder zum »Fiktionsraum« gelangen. Im »Fiktionsraum« wurden Informationen zum Werk und zur Biografie des Autors gegeben.

149 Herbst: *Dschungel. Anderswelt*.

150 Vgl. Giacomuzzi 2008a, S. 142; Kreknin 2014a, S. 354; Bobzin 2015, S. 386. So unterscheiden sich beispielsweise die biografischen Angaben des Avatars Paul Reichenbach »deutlich von denen ANHs [...], dessen ausgefeilter und antiquiert wirkender Schreibstil allerdings wiederum auf den Autor Herbst verweist« (Giacomuzzi 2008a, S. 143).

151 Vgl. Herbst 2007, S. 16.

152 Herbst 29.10.2003, 13:22.

153 Vgl. Kreknin 2014a, S. 382f. Vgl. auch Bobzin 2015, S. 379.

154 Zur Bedeutung der Webseite vgl. auch Jürgensen 2011, S. 417.

Auffällig war hierbei die Aufspaltung in sieben unterschiedliche Biografien: neben Alban Nikolai Herbst wurde eine Biografie von Gregor Lethen, Alexander von Ribbentrop, Hans Erich Deters,<sup>155</sup> Dietrich Daniello, Titania Carthaga, monteglas gegeben (vgl. Abbildung 11).<sup>156</sup>

Abbildung 11: Screenshot Webseite Herbst & Deters Fiktionäre



Als weitere Fiktionäre nennt Deters in einem Blogbeitrag auch »Arndt« und »jemand namens Ortnit Karlsson«.<sup>157</sup> Es kommt hier zu einer figuralen Aufspaltung und zu der Konstruktion eines multiplen Autor-Subjekts.<sup>158</sup> Dabei sei, so Herbst,

»[d]as ›Spiel‹ mit der Vielfalt von Avataren [...] nur dann sinnvoll, wenn Identität zu-  
grundeliegt [...]. Dann werden aus Avataren Personen, literarische Personen. Dies ver-  
bindet das Literarische Bloggen sowohl mit Romanen als auch mit Rollenspielen, die  
imgrunde realisierte Romane sind. [...] Ich will mich als fragmentierten: bin Herbst und

- 155 Vor allem die Figur Hans Erich Deters nimmt, neben Herbst selbst, eine zentrale Rolle ein. So werde »mit Deters jene Figur in Herbsts Oeuvre eingeführt, die seither nicht nur in vielen seiner Texte eine wesentliche Rolle spielt, sondern von Herbst überdies in der außertextlichen Wirklichkeit als Spaltungsfigur des empirischen Autors Herbst verwendet wird« (Jürgensen 2007, S. 154). Dabei tritt Deters zum einen »als eine Spaltfigur von Herbst« auf, »die mit ihm die Eigenschaften teilt, aus einer historisch belasteten Familie zu kommen und an der Börse zu arbeiten« (Kreknin 2014a, S. 371). Zum anderen werden Herbst und Deters zu der Doppelfigur *Herbst & Deters. Fiktionäre* (vgl. ebd., S. 391), die sich als Erschaffer bzw. Herausgeber des Blogs ausgibt.
- 156 Foto: Eigene Aufnahme. Quelle: Alban Nikolai Herbst: Fiktionsraum. <https://www.die-dschungel.de/ANH/main.html> (nicht mehr aufrufbar). Original in Farbe.
- 157 Herbst 06.08.2004, 13:44.
- 158 Vgl. hierzu auch Kreknin 2014a, S. 379. Es ist jedoch nicht zuzustimmen, dass hier keine Hierarchie sichtbar sei. Das Spiel mit unterschiedlichen auktorialen Stimmen ist zeitlich begrenzt, ansonsten tritt deutlich Herbst als ordnende Instanz hervor.

Ribbentrop und Daniello und Deters und Kerbmann und Bertrecht und Borkenbrod und (sogar!) Niamh of the Golden Hair.«<sup>159</sup>

Zudem kommt es zu Realitätsreferenzen, da Fotografien in das Blog montiert sind, die scheinbar die fiktiven Avatare abbilden.<sup>160</sup> Die Uneindeutigkeit zwischen Fakt und Fiktion wird durch die Fotografien noch verstärkt.

Sowohl die Vielstimmigkeit des Tagebuchs als auch die Montage von Avataren und Spaltfiguren können als Verfahren der Literarisierung und Fiktionalisierung gefasst werden. Wie auf der Webseite, wird auch im Blog mit einer multiplen Subjektkonstruktion gespielt. Es kommt hier zu einem »Spiel mit (Autor-)identitäten«.<sup>161</sup> Dass diese Verfahren Teil der Poetik sind, wird im Blog wiederholt explizit thematisiert. So wird in einem Blogbeitrag geschrieben, dass »Verwirrung« einer der Haupttermini von ANHs Poetik<sup>162</sup> sei. Faktuales und Fiktionales verschwimmen (scheinbar).<sup>163</sup> Herbst reflektiert die Vielstimmigkeit des Tagebuchs bereits nach der Schließung der Rubrik:

»Unter dieser Voraussetzung ließe sich das Tagebuch wieder aufnehmen: als eine Schriftenreihe im Netz, in welcher simultan die persönlichsten Geschehen der Leben ganz verschiedener Menschen veröffentlicht würden. Wobei sich kein Leser sicher sein könnte und sollte, ob unter den Schreibern nicht auch literarische Figuren sind, also von uns, den Tagebuchschreibern, hinzugestaltete Fiktionen. [...] Damit gerieten die Leser in die Versuchung, auch tatsächliche Tagebuchschreiber für meine Fiktionen zu halten. Das wiederum sicherte die anderen Beiträger, setzte ihnen die Maske eines insgesamt Erdichteten auf – weshalb sie nun besonders frei agieren könnten.«<sup>164</sup>

Gesteigert wird diese Vielstimmigkeit von der Kommentarfunktion. Auch hier treten verschiedene Avatare in Erscheinung, bei denen nicht erkennbar ist, ob es sich um reale Personen oder um weitere Multiplikationen des Autor-Subjekts Alban Nikolai Herbst handelt, denn auch hier greift »Herbst unter verschiedenen Namen in diese Dialoge ein[...]«, ohne dass er sich dabei immer identifizieren lasse.<sup>165</sup> Diese Aufspaltung des Ichs betrifft zudem die User\*innen.<sup>166</sup> Die kommentierenden Leser\*innen treten, so Herbst, »als Avatare ihrer selbst auf«.<sup>167</sup> Dabei spielt die Anonymität der Kommentator\*innen eine zentrale Rolle. Im Blog zeigt sich somit das in der Poetik verhandelte Konzept der Maskierung.<sup>168</sup>

159 Herbst 10.05.2009, 23:05.

160 Vgl. ebd., 11.10.2004, 09:38. Vgl. hierzu auch Kreknin 2014a, S. 390.

161 Jürgensen 2011, S. 417.

162 Herbst 06.08.2004, 13:44.

163 Vgl. auch Schmidt 2016a, S. 233; Bobzin 2015, S. 378f.; Kreknin 2013, S. 280f.; Giacomuzzi 2012, S. 129.

164 Herbst 2011, S. 68.

165 Jürgensen 2011, S. 419.

166 Vgl. ebd.

167 Herbst 2007, S. 18f.

168 Dies zeigt sich auch im Erschaffen der Autorfigur Carl Johannes Verbeen, über die Herbst ein Hörstück und einen Wikipedia-Artikel verfasst und diese zunächst als real ausstellt, bis sie sich als weitere fiktive Spaltfigur des Autor-Subjekts Herbst erweist (vgl. Herbst 01.02.2006, 16:46; 06.01.2007, 11:44; 06.03.2008, 14:34).

Die Literarisierung der scheinbar dargestellten Privatheit wird durch die Montage von Auszügen aus literarischen Texten noch verstärkt; auch in diesen tritt Herbst als Figur auf, die Parallelen zum Autor-Subjekt der außerliterarischen Welt aufweist. Hier kommt es außerdem zu einer weiteren Hybridisierung, wenn die Leser\*innen Einfluss auf den Schreibprozess haben oder sogar Teil des Romans werden:

»Immer wieder, während ich an dem dritten ANDERSWELT-Band arbeitete, wovon ich über drei Jahre lang täglich Textproben in das Literarische Weblog stellte, sind diese von Lesern Der Dschungel kommentiert, teils kritisiert, teils ergänzt und weiterfantasiert worden. Vieles davon habe ich in meine laufende Arbeit hineingenommen und weiterverarbeitet. Kommentatoren wurden sogar zu Figuren des Romanes [...].«<sup>169</sup>

Weblog, Romane und Realität amalgamieren scheinbar. Auch dieses Verfahren führt Herbst auf sein Konzept des Kybernetischen Realismus zurück. So spiegle dieses Amalgam die »medial vermittelte Weltwahrnehmung sehr viel exakter und sind deren künstlerischem Ausdruck sehr viel angemessener als jegliche Ästhetik, die es auf Dokumentationen eines vermeintlich Wirklichen anlegt.«<sup>170</sup> Diese Verfahren lassen sich schließlich als Schreibweisen des Autofiktionalen fassen. Herbst begründet diese Verfahren in seiner Poetik zum einen mit dem Fakt-Fiktions-Spiel, zum anderen beruhen sie auf seinem Wirklichkeitsverständnis und seinem Konzept des phantastischen Raums. Im autofiktionalen Schreiben bildet sich ein hybrides Autor-Subjekt aus. Das Autor-Subjekt Alban Nikolai Herbst erweist sich als ein multiples Subjekt,<sup>171</sup> das nicht nur durch verschiedene Avatare, sondern auch durch unterschiedliche mediale (Text, Fotografie) und Gattungs-Versatzstücke (Tagebuch, Notizen, Roman, Brief- und Mailkorrespondenzen) zusammengesetzt ist. Das Blog führt die Möglichkeiten vor, die sich durch das Publizieren im digitalen Raum ergeben.<sup>172</sup> In diesem virtuellen Amalgam findet damit eine Veränderung des Schreibens und der Autorschaft statt – die Praktiken der Subjektivierung erweisen sich als spezifisch digital. Herauszustellen ist jedoch, dass trotz der inszenierten multiplen Autorschaft ein starkes Autorschaftskonzept überwiegt, ist die figurale Aufspaltung doch deutlich als Inszenierung sowie als Teil der Poetik gekennzeichnet.<sup>173</sup> Es liegt eine Ambivalenz der Auflösung des Autor-Subjekts und dem Festhalten an einer dominanten, starken Autorposition vor. Trotz der Vervielfachung ist das literarische Autor-Subjekt ein sich deutlich positionierendes Subjekt, was sich auch in der Thematisierung des Literaturbetriebs und der eigenen Produktivität zeigt.

169 Herbst 2008, S. 104.

170 Ebd., S. 105.

171 Vgl. Renate Giacomuzzi (2009): Zur Veränderung der Autorrolle im Zeichen des Internet. In: Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik 39 (2), S. 7-30, hier S. 26.

172 Vgl. hierzu auch ebd.

173 Vgl. hierzu auch Jürgensen 2011, S. 419; Kreknin 2013, S. 304; Bobzin 2015, S. 394.

### 6.3.2 Literaturbetrieb und Produktivität

Für die schriftstellerische Inszenierung sind bei Herbst vor allem drei Aspekte zentral: seine Inszenierung als Außenseiter und Märtyrer,<sup>174</sup> sein Bezug auf die literarische Moderne, vor allem den Surrealismus und den magischen Realismus, sowie seine Verknüpfung von Autorschaft und Männlichkeit.<sup>175</sup> Der erste Aspekt ist zudem Teil von Herbsts Inszenierung seiner schriftstellerischen Einzigartigkeit.<sup>176</sup> So gebe es neben ihm sowie Helmut Krausser und Rainald Goetz »im deutschsprachigen Raum bei der Generation der heute 40/50jährigen Romanciers nicht so arg viele, auf die es sich poetologisch zu achten lohnt.«<sup>177</sup> Allerdings stellt Herbst im Vergleich von *Dschungel. Anderswelt* und Goetz' Weblog *Klage* seine einzigartige Position heraus. So gab es in *Klage*

»nicht das, was ich eine dem Netz angemessene Form nenne, sondern es war die simple Übertragung des Print-Mediums auf das Netz [...]. Ich denke, eine ästhetische Qualität von tatsächlichen Netzmedien besteht darin, daß sie sich in sich selber angreifbar machen und immer auch schon Strategien der Reaktion mitformen – also dialogisch sind [...].«<sup>178</sup>

Herbst beansprucht für sich damit eine einzigartige und letztendlich auch »bessere« Poetik. Neben dieser literarischen Verortung des Blogs wird zudem die eigene Arbeitsweise ausführlich beschrieben:

»Ich schreibe einen Text, habe einen ihm fernliegenden Einfall, lege sofort ein neues Fenster an, in das ich ihn schreibe, kehre zurück, schreibe am ersten Text weiter, nächster Einfall, nächstes Fensternotat usw. [...] Oft verwickelt sich die Arbeit, weil mir nicht nur je ein Einfall neu kommt, sondern meist sind es zwei oder drei, die ihrerseits Ableger ausbilden, so daß bald der Bildschirm wie von Hunderten Zetteln gefüllt ist.«<sup>179</sup>

Auch sein Vorgehen beim Schreiben von Romanen stellt das Autor-Subjekt wiederholt heraus:

»Die Arbeit an einem Roman von rund 1000 Seiten verlangt ganz andere Zeitabläufe, als schriebe man einen kurzen Spaziergang. Manches wird erst ein Jahr, nachdem die Idee kam, skizzierend realisiert. Es anders zu halten, also den Romanentwurf immer dann sofort umzustrukturieren, wenn eine Idee hinzukommt, führte lediglich zur Unklarheit. Sondern dem ersten Entwurf, sofern er schlüssig ist, muß strikt bis ans Ende gefolgt werden [...].«<sup>180</sup>

174 Vgl. Jürgensen 2011, S. 419.

175 Auch wenn Bobzin (2015, S. 406) meint, dass diese »weniger eine Schilderung von Potenz betrifft als auf die Betonung des Sinnlichen und Körperlichen zielt«, so ist hier die Inszenierung einer deutlich maskulinen Männlichkeit sichtbar. Herbst bezeichnet seinen »Machismo« hingegen als »maskierten Feminismus« (Herbst 04.08.2004, 20:05).

176 Vgl. Kreknin 2014a, S. 357.

177 Herbst 03.07.2005, 20:20.

178 Ebd., 05.07.2008, 08:13.

179 Ebd., 27.07.2004, 10:11.

180 Ebd., 01.07.2006, 09:09. Vgl. auch ebd., 10.01.2007, 10:26; 25.03.2006, 11:18.

Im Gegensatz zu dieser strukturierten Arbeitsweise steht die gleichzeitige Inszenierung eines fieberhaften Schreibens, so sei »Kunst [...] wie ein Fieber und vulkanischen Ursprungs.«<sup>181</sup> Dies wird des Weiteren verdeutlicht, wenn das Autor-Subjekt seinen Schreibfluss thematisiert: »Plötzlich der richtige Einfall, dann noch einer, wie so oft ergibt sich der Verlauf einer Geschichte, indem ich mich auf den Fluß der Sätze verlasse [...]«<sup>182</sup> Herbst stellt sich mit seiner Arbeitsweise außerdem in die Tradition des Genie-Konzepts: »Leicht mühsames Schreiben, was heißt: ohne treibende poetische Hitze, aber vorgestern wachte ich aus dem Mittagsschlaf auf und wußte unmittelbar, worauf die Geschichte hinauslaufen müsse.«<sup>183</sup> Das dichterische Handwerk ist für ihn nicht erlernbar, so könne »[k]eine Universität, kein Institut für Literatur und kein creative writing-Seminar«<sup>184</sup> einen Dichter schaffen. Schriftsteller\*innen und Dichter\*innen unterscheiden sich nach Herbst

»in der Art, wie geschrieben wird. Und ob zu schreiben (zu komponieren/zu malen) eine Lebensform ist. Das deutsche Wort beschrieb es eigentlich genau: ob man einen Beruf hat, worin mit Recht ›Berufung‹ schwingt. Oder ob einen Job. Dem Finanzamt gegenüber und in Lexika mag ich ein Schriftsteller sein [...]. Nicht aber gegenüber der Arbeit; in ihr bin ich Dichter, und zwar auch in den Romanen.«<sup>185</sup>

Zudem stellt das Autor-Subjekt wiederholt die Bedeutung von Musik für die eigene Autorschaft heraus: »Imgrunde sollte ich in einem Roman- oder jedem sonstigen Erzähltext die Musiken dokumentieren, die bei seiner Entstehung gehört worden sind, und zwar im Buch selbst. [...] Damit würden die Einflüsse erkennbar, die sich in Handlung, Struktur und vor allem der Syntax niedergeschlagen haben.«<sup>186</sup> Herbst hebt diesbezüglich auch das Musische seiner literarischen Texte hervor: »Fast durchweg bei meinen Texten die oftmals sofortige Zustimmung, trage ich sie vor. [...] Das liegt an der musikalischen, seelischen Konzeption der Texte; alle sind sie laut gedacht, fast gesungen.«<sup>187</sup>

Die Inszenierung der eigenen Autorschaft geht des Weiteren mit der wiederholten Montage von Fotografien einher, die den Arbeitsplatz (vgl. Abbildung 12)<sup>188</sup> oder auch die Arbeitsweise<sup>189</sup> des Autors abbilden.

Das ›Aufgehen‹ im Schreiben wird durch die Beschreibung des chaotischen Arbeitsplatzes unterstrichen:

181 Ebd., 27.10.2004, 10:59.

182 Ebd., 04.09.2004, 10:10.

183 Ebd., 11.07.2015, 11:25. Vgl. auch ebd., 09.09.2004, 13:15.

184 Ebd., 04.10.2007, 14:21.

185 Ebd., 05.09.2006, 06:18.

186 Ebd., 05.11.2004, 13:08. Vgl. auch ebd., 01.08.2004, 17:35.

187 Ebd., 08.12.2004, 13:29. Vgl. auch ebd., 19.12.2011, 08:34.

188 Foto: Alban Nikolai Herbst. Quelle: Herbst 21.03.2018, 17:22. [https://dschungel-anderswelt.de/20180321/chaos-katharina-schultens-benjamin-stein-arco-verlag-untoter-schwan-juerg-laederach-alban-nikolai-herbst/\(03.01.2021\)](https://dschungel-anderswelt.de/20180321/chaos-katharina-schultens-benjamin-stein-arco-verlag-untoter-schwan-juerg-laederach-alban-nikolai-herbst/(03.01.2021)). Original in Farbe. Vgl. auch ebd., 01.04.2014, 16:59; 02.11.2006, 18:02; 04.01.2006, 05:46; 15.05.2006, 13:09; 14.01.2005, 10:20; 12.04.2008-21.04.2008; 21.03.2018, 17:22; 22.05.2018, 20:19.

189 Vgl. ebd., 04.07.2004, 18:21; 10.09.2004, 10:02; 11.02.2009, 13:25; 04.04.2012, 19:05; 07.04.2012, 18:30; 11.04.2012, 09:48; 24.04.2012, 11:36; 01.02.2013, 15:56; 12.03.2014, 11:17; 20.04.2013, 11:22;



*Abbildung 12: Arbeitsplatz*

»Gehäuft haben sich Bücher, Notizen, Briefe (teils ungeöffnet) [...]. Um den Schreibtisch herum auf dem Boden ebenfalls Bücher, dann Zeitschriften, Kataloge, Programmhefte, wiederum ungeöffnete Briefe vom Steuerberater [...], Mahnschreiben, dazu die heruntergefallene Asche, der Staub, Fotografien, dazwischen paar Hanteln ...«<sup>190</sup>

Das Schreiben wird damit zur Lebensform, zur Berufung, womit auch Herbsts »poetische Kompromißlosigkeit«<sup>191</sup> verknüpft ist. Herbst stellt wiederholt seinen Außenseiter-Status heraus und stilisiert sich als »Opfer« des Literaturbetriebs:

»Ich habe eine Ästhetik durchzufechten, die nicht gewollt wird. [...] Damit stehe ich in einer langen Tradition von Künstlern [...]. Man ist vielmehr diese Arbeit, weil die ganze Person, die sie trägt, mit sich für sie einsteht und in sie eingeht. [...] Ich werde die Konsequenzen tragen, selbstverständlich, auch wenn sie Ausgrenzung bedeuten. Aber ich werde mich nicht brechen lassen.«<sup>192</sup>

Wiederholt betont Herbst seine Anti-Position zum Mainstream und zum »Gehypten«.<sup>193</sup> Infolgedessen stellt er auch heraus, was, seiner Meinung nach, die Gründe der Ablehnung des Literaturbetriebs ihm und seinen Werken gegenüber sind:

»1) Der RIBBENTROP-KOMPLEX: Daß ich nicht bereit bin, für meinen Namen Buße zu tun, [...]. 2) Daß ich – als Person – auffalle. [...] 3) Daß ich den literarischen

190 Ebd., 18.07.2004, 22:40.

191 Ebd., 11.10.2004, 08:54.

192 Ebd., 01.09.2005, 13:11. Vgl. auch ebd., 07.02.2006, 17:12; 20.09.2013, 22:40; 25.10.2015, 08:33.

193 Vgl. ebd., 13.09.2017, 14:09; 01.05.2018, 12:18.

Neo-Realismus ablehne und sowohl ästhetisch kompliziert bin als auch an der Widerstandskategorie festhalte. 4) Daß ich all das öffentlich diskutiere [...].«<sup>194</sup>

Diese Selbstinszenierung als Märtyrer geht »mit ständigen Attacken gegen den korrupten Literaturbetrieb«<sup>195</sup> einher. Der märtyrerhafte Kampf gegen den Literaturbetrieb wird im Blog über die Jahre vielfach aufgegriffen und ausführlich diskutiert:

»Wenn es in ästhetischen Auseinandersetzungen längst nicht mehr darum geht, ob einer sein Handwerk, vielleicht sogar virtuos, beherrsche, sondern darum, eine moralisch und/oder kunstideologisch, wie auch immer, nicht gefällige Richtung [...] zu verdrängen [...], dann ist vom Künstler Kraft gefordert, Entschlossenheit und unabweisbare Arbeit. Wenn er keinen ökonomischen Erfolg hat [...], darf ihn das ebenso wenig in die Knie zwingen, wie wenn ihm weitgehend offizielle Anerkennung verweigert wird. [...] Das ist schmerzhaft, aber diesen Schmerz auszuhalten [...], führt letztlich zu einer besonderen Qualität der Arbeit.«<sup>196</sup>

Hier werden abermals die literarische Qualität und die Einzigartigkeit des eigenen literarischen Schaffens hervorgehoben.<sup>197</sup> Wiederholt kontrastiert das Autor-Subjekt sein »Nicht-korruptierbar-sein«<sup>198</sup> mit der »Bestechlichkeit der Literaturbetriebler«: »Ganz sicher bin ich nicht der einzige, der die Bestechlichkeit der Literaturbetriebler, ihre Dummheit und Ignoranz durchschaut [...], aber ich hab doch sehr früh dagegen opponiert, und zwar öffentlich und durchaus nicht leise.«<sup>199</sup> In dieser Auseinandersetzung werden wiederholt zwei Positionen herausgestellt: Der Autor Herbst vs. der Literaturbetrieb, der ihn »mundtot« machen will. Diese Abgrenzung geht einher mit der Darstellung seiner enormen Produktivität bei gleichzeitigem Ausschluss aus dem Literaturbetrieb:

»Ich bin mir nach wie vor bewußt, welchen Beitrag ich zu einer Literaturästhetik der Gegenwart geleistet habe und vielleicht auch weiterleisten werde; es gibt nicht sehr viele heutige Autor:innen, auch weltweit nicht, die mit derartigem Einsatz gearbeitet haben und arbeiten wie ich und ein derart weites Œuvre vorzeigen können. Um so tiefer fühle ich mich [...] mißachtet.«<sup>200</sup>

Herbst verortet diesen Kampf bereits am Beginn seiner Publikationsversuche, als er sich das Pseudonym ANH zulegte, da eine Publikation unter seinem bürgerlichen Namen

194 Ebd., 25.04.2005, 08:09. Ein halbes Jahr später nennt Herbst weitere Gründe, warum er als *persona non grata* betrachtet wird: »1) Alban Nikolai Herbst ist ein Sexist. 2) Alban Nikolai Herbst ist frauenfeindlich. 3) Alban Nikolai Herbst hat alle Frauen, mit denen er je zusammen war, gequält. 4) Schon insofern ist Alban Nikolai Herbst faschistoid; das merkt man ohnedies seinem Geburtsnamen an: [...] 5) Alle Frauen, mit denen Alban Nikolai Herbst je zusammen war, haben sich in Unfrieden und entsetzt für alle Zeiten von ihm losgesagt.« (Ebd., 11.10.2005, 17:30).

195 Jürgensen 2011, S. 420f.

196 Herbst 30.10.2006, 08:53.

197 In der Art und Weise der Darstellung der finanziellen Situation stellt Herbst sich außerdem, so Jürgensen (2011, S. 420), in die Tradition von Schriftstellern wie Thomas Mann und Arno Schmidt.

198 Vgl. Herbst, 07.09.2009, 10:27; 24.05.2012, 18:09.

199 Ebd., 18.10.2004, 20:56. Vgl. auch ebd., 11.10.2004, 08:54. Diese Gegenüberstellung zeigt sich auch in der Beschreibung der Leipziger und der Frankfurter Buchmesse (vgl. exemplarisch ebd., 10.10.2010, 09:38; 19.10.2008, 10:32; 19.03.2006, 09:32).

200 Ebd., 10.03.2014, 10:52. Vgl. auch ebd., 02.10.2005, 20:21; 12.03.2013, 12:59.

Alexander von Ribbentrop unmöglich schien: »Zum einen war ich bereits 1980 gezwungen, meine Identität zu ändern, als es nicht möglich war, mit meinem Geburtsnamen Belletristik zu publizieren.«<sup>201</sup> Als weiteren Punkt nennt er das Buchverbot von *Meere*: »Ich verlor meine Verlage; anfassend jetzt wollte niemand mich mehr.«<sup>202</sup> Im Aufgreifen der gegen ihn gerichteten Kommentare und der negativen bzw. ausbleibenden Rezensionen im Feuilleton<sup>203</sup> sowie der Stipendien-Absagen wird seine Stellung als Außen-seiter unterstrichen:

»Wenn ich solche Zeilen lese. [...] Wird mir Kraft geraubt. [...] Doch von der narzißtischen Fremd-Kränkung abgesehen, besteht die eigentliche ja darin, daß ich sie mir, indem ich mich überhaupt bewarb, selbst zugefügt habe – anstatt ein- für allemal zu begreifen, daß es sich hier nicht um Gegnerschaft, sondern um tiefe Feindschaft handelt und daß ich endlich gefressen haben sollte, in einem Geistes-Krieg zu stehen.«<sup>204</sup>

Neben seiner prekären Situation betont Herbst so seine gleichzeitige Produktivität:

»[...] wie mich geradezu plötzlich die Arbeitslust aus der immer wieder hochsteigenden, wirklich verfluchten Depression herauszieht, so daß ich binnen zweier/dreier Tage eine Erzählung verfasse, dann ein Hörstück bearbeite, Schwarzmitschnitte archiviere, allgemeine poetologische Überlegungen und solche cyberspezieller ›Natur‹ skizziere...«<sup>205</sup>

Das Weblog erhält in diesem Zusammenhang einen besonderen Stellenwert, da es zum einen die Möglichkeit der Publikation sowie zum anderen der Generierung von Aufmerksamkeit bietet. So hätte ihn

»der Betrieb längst beerdigt, wenn es nicht Die Dschungel gäbe. Niemand kennt meine Bücher, weil sie verschwiegen würden, machten sie sich nicht hier bekannt [...]. Die Dschungel hält ihre Präsenz wach, gegen Mainstream und Betrieb, und sie wirken, wirken bis in die Universitäten hinein, werden Gegenstand der Forschung usw. – und vor allem: die Arbeiten wirken auf andere Autoren mit ein und stellen der Ästhetik Weichen.«<sup>206</sup>

Im Ausstellen der eigenen Produktivität inszeniert Herbst sich als ›anti-bürgerlicher‹ Künstler, als Autor, der vollends in seinem Konzept des Lebens als Roman, der unbedingten Autorschaft, aufgeht: »Hätte ich mich um meine finanzielle Ökonomie so sorgsam gekümmert, wie die bürgerliche Gesellschaft das mit gemeinhin durchaus vernünftigen Recht von einem erwartet, wäre es zu wenigstens zwei Dritteln meiner Bü-

201 Ebd., 10.02.2010, 12:37. Vgl. auch ebd., 03.01.2005, 20:12.

202 Ebd., 13.09.2017, 14:09.

203 Vgl. ebd., 14.02.2014, 15:08.

204 Ebd., 09.02.2007, 09:33. Vgl. ebd., 11.04.2007, 13:15; 01.06.2006, 23:48. Eine Steigerung der Inszenierung erfolgt zudem dadurch, dass »sich Herbst selbst einen virtuellen Antagonisten [entwirft], indem er in den Dschungeln kurzerhand eine Rubrik unter dem Titel ›ANTI-HERBST‹ einführt« (Kreknin 2014a, S. 357). In der ›Anti-Herbst‹-Rubrik werden die Äußerungen gegen Herbst umgedeutet und erhalten einen produktiven Charakter.

205 Herbst 18.06.2004, 14:28.

206 Ebd., 07.06.2011, 11:37. Vgl. auch ebd., 09.08.2005, 14:48; 27.01.2007, 11:53.

cher und Hörstücke niemals gekommen.«<sup>207</sup> Der Schriftsteller beansprucht schließlich im gleichzeitigen Vollzug und der inhaltlichen Reflexion der Verfahren die Deutungshoheit über sein literarisches Werk. Dies zeigt sich auch in der wiederholten Korrespondenz mit Wissenschaftler\*innen, beispielsweise mit Innokentij Kreknin, Christoph Jürgensen, Renate Giacomuzzi oder einem Studenten, der sich in einer Hausarbeit mit dem literarischen Werk Herbsts beschäftigt.<sup>208</sup> Zudem thematisiert Herbst die Archivierung des Weblogs durch die Universität Innsbruck und durch das Deutsche Literatur Archiv in Marbach.<sup>209</sup> Gerade aufgrund dieser vielfachen Inszenierungspraktiken wird deutlich, dass eben nicht von einer Auflösung des Autor-Subjekts gesprochen werden kann. Neben dieser Verhandlung von Autorschaft erweist sich schließlich der existentielle Gehalt des Schreibens als grundlegend für das Blog.

### 6.3.3 Schreiben und Existenz

Das Autor-Subjekt konstruiert sich deutlich durch die intermediale Dokumentation des Schriftsteller-Alltags. So schreibt Herbst am 31.03.2005 auf seinem Blog *Dschungel. Anderswelt*:

»[...] daß die im Tagebuch erzählende Person in dem Moment zu einer Figur wird, wenn sie von sich selbst inszeniert wird: Jede Streichung, jede Auslassung, jede Form der Dikretion ist eine solche Inszenierung, für die man sich zum Autor seiner selbst macht. Die öffentlichen Tagebuchschreiber behandeln sich so, als wären sie Protagonisten eines romanhaften Geschehens [...] in der Darstellung eines Weblogs wird man zu ihrem bzw. seinem eigenen Autor – und das Weblog [...] zum Roman.«<sup>210</sup>

Das Ich werde damit, so Herbst, »in actu zu einem narrativen historischen Prozeß«.<sup>211</sup> Im Konzept des Lebens als Roman nimmt das tägliche Schreiben als Struktur eine besondere Stellung ein. Ein zentraler Teil ist dabei das »DTs« (»den Tag strukturieren«), das einen Tagesplan zu Arbeit, Sport und sonstigen zu erledigenden Aufgaben darstellt. Dies begründet Herbst mit der Funktion der »Restrukturierung«:

»Ich fing so etwas vor achtundzwanzig Jahren an, damals noch ohne Netz, als ich wegen einer tiefen Krise [...] jederlei Antriebs verlustig gegangen war. [...] ich war damals nicht einmal mehr fähig gewesen, an der nächsten Ecke mein Essen einzukaufen. Mit Hilfe dieser Tagesplanung zog ich mich dann Stück für Stück heraus und überwand die Krise. [...] Doch zwischenzeitlich ist mir die Selbstdisziplin, aus verschiedenen Gründen, wieder entglitten; zugleich ist indes der Arbeitsberg immer größer geworden; er läßt sich nur noch abbauen, wenn ich diese Disziplin zurückbekomme.«<sup>212</sup>

Hiermit geht abermals die Betonung der Körperlichkeit des Autor-Subjekts einher. So ist ein Teil der Selbstdisziplinierung der Sport, der auch im DTs festgehalten wird: »Er

207 Ebd., 18.07.2007, 08:35.

208 Vgl. ebd., 08.08.2008, 13:34; 16.05.2007, 10:28; 21.02.2008, 06:20; 08.01.2009, 11:26.

209 Vgl. ebd., 13.11.2007, 12:49; 10.11.2007, 06:55.

210 Ebd., 31.03.2005, 08:08.

211 Herbst 2008, S. 91.

212 Herbst 22.09.2010, 18:34.

gilt nicht als Hobby, sondern gehört in den Arbeitsprozeß direkt hinein.«<sup>213</sup> Hier wird deutlich die Verbindung von Körper und literarischer Produktivität herausgestellt: »Jetzt habe ich den Körper wieder auf Vordermann gebracht, bin voller Lust zu laufen und den Kraftsport weiterzutreiben, auch, weil ich weiß, wie sehr das den Geist in Regung bringt [...] der ganze Depressionsmüll fällt wie von selbst ab [...].«<sup>214</sup> Diese Einträge, so Kreknin, übernehmen »die Funktion von ›*Timetables of Existence*«<sup>215</sup> und können »als *hypomnēmata* zur Selbstdisziplinierung verstanden werden.«<sup>216</sup> Kreknin betont jedoch auch, »dass die Texte [...] als Teile eines meta-literarischen Kunstwerks anzusehen sind.«<sup>217</sup> Nichtsdestoweniger, so meine ich, können die täglichen Aufzeichnungen als Praktik der Selbstsorge und Selbstkontrolle gefasst werden. Das Autor-Subjekt hebt so die Bedeutung der Dts für die Strukturierung des Tages hervor, »[u]m wieder Form für die Arbeit zu bekommen«, und bezeichnet die Einträge als »[p]oetisches Produktivitäts-Controlling.«<sup>218</sup> Dieses ›Produktivitäts-Controlling‹ benennt Herbst wiederholt als Selbstdisziplinierung.<sup>219</sup> Dies zeigt sich ebenso in den Vorsätzen, die Herbst am Anfang des Jahres auf sein Blog stellt.<sup>220</sup> Zugleich zieht das Autor-Subjekt wiederholt Bilanz in Bezug auf seine Arbeitsfortschritte und sein bisheriges literarisches Werk:

»Fünfzehn Bücher geschrieben und veröffentlicht. [...] Siebzehn Hörstücke geschrieben, teils inszeniert und ausstrahlen lassen. Drei Theaterstücke geschrieben und veröffentlicht. Eines ist uraufgeführt. Fünf Arbeiten für Sprache & Musik (Libretti). [...] Ungefähr zwanzig verstreut veröffentlichte Erzählungen. Ungefähr zehn verstreut veröffentlichte Lang-Essays poetologischen Inhalts. Zwei Essays anti-militärischen Inhalts. Nicht zählbarer literarischer Kleinkram. Eine Literaturzeitschrift herausgegeben. Ein Literarisches Weblog intensiv geführt. Es weiterführend.«<sup>221</sup>

Im Schreiben scheint sich das Ich als Figur neu zu erschaffen. Der Autor bzw. »[d]er Künstler [...] realisiert seine Identität im Prozeß der Arbeit«,<sup>222</sup> wie Herbst herausstellt: »Die künstlerische Arbeit wird zum Existenzgrund. Fehlt sie, zerfällt auch er. Damit verschwimmt die Identität, und der Künstler verliert seine Konturen – nämlich sowohl als gesellschaftliches Ich wie individuell. Er wird handlungsunfähig.«<sup>223</sup> Herbst hebt diesbezüglich wiederholt »[d]ie Bedeutung der Routinen für auch kreative Prozesse«<sup>224</sup> hervor. Ein Verlust der Routine geht mit einer Unmöglichkeit des produktiven Arbeitens einher:

213 Ebd., 05.09.2016, 19:07. Vgl. auch ebd., 04.04.2018, 16:00; 01.05.2018, 18:56.

214 Ebd., 14.06.2018, 11:22.

215 Kreknin 2014a, S. 418.

216 Ebd., S. 410.

217 Ebd., S. 412.

218 Herbst 30.09.2004, 09:18.

219 Vgl. ebd., 20.09.2010, 07:40; 22.10.2004, 06:44.

220 Ebd., 01.01.2010, 09:15.

221 Ebd., 07.02.2005, 13:41. Vgl. auch ebd., 31.12.2006, 07:46.

222 Ebd., 02.09.2005, 09:40.

223 Ebd., 01.02.2005, 10:58. Damit werde »die Subjektivierungs-Technik der autofiktionalen Schreibweisen des Kybernetischen Realismus, [...] auch als Zwang erkennbar« (Kreknin 2013, S. 310).

224 Herbst 03.01.2011, 23:33. Vgl. auch ebd., 02.10.2010, 05:15.

»Wieder die Arbeitsstruktur verloren, das DTs von gestern und heute hat etwas PerverSES: zwar nennt es sich noch ›Den Tag strukturieren‹, aber das Strukturierende ist bereits in der Form völlig auseinandergefallen. Ich habe das dennoch so eingestellt, weil ich dokumentieren will: etwas zu dokumentieren als sozusagen eine Art Geländer, an dem man sich immer noch hält.«<sup>225</sup>

Dies wird besonders dann deutlich, wenn die Produktivität nicht möglich ist und die strukturierte literarische Arbeitsweise gestört wird:

»Typisch für mich, wenn eine Arbeit [...] unterbrochen und etwas anderes eingeschoben wurde, das ebenfalls abgeschlossen ist. Mir zerfällt dann immer die gesamte Haltung, ich werd nachlässig und komme morgens nicht mehr aus dem Bett. [...] und imgrunde komme ich da immer erst wieder heraus, wenn ich den neuen Arbeitsansatz gefunden habe.«<sup>226</sup>

Herbst spricht in diesem Zusammenhang auch wiederholt von einer Depression.<sup>227</sup> Die Depression wird hier mit dem Abschluss eines Projekts und vor allem mit der Nicht-Anerkennung durch den Literaturbetrieb sowie mit dem Scheitern des Projekts ›Privatheit‹ in Verbindung gebracht.<sup>228</sup> Dabei stellt das Autor-Subjekt das öffentliche Schreiben weiterhin als subjektkonstituierend, als Möglichkeit der Selbstwahrnehmung, heraus:

»Starke Depressionsschübe, Antriebslosigkeit, Unfähigkeit, Ideen umzusetzen, ja mitunter ein Ekel. Formlosigkeit, wird auch persönlich: Schlafsuche, -sucht. [...] Die Routinen zerfallen, sind's schon, um von ›Disziplin‹ zu schweigen. [...] Ich schreibe dies nicht, um zu kommunizieren, sondern weil ich zumindest an der Chronik festhalten will [...] er [der Eintrag, M.F.] dient mir als Krücke: um mich jenseits der Depression als Ich noch wahrzunehmen.«<sup>229</sup>

Im tagebuchähnlichen, intimen Schreiben über das Ich in der Rubrik ›Arbeitsjournal‹ zeigt sich wiederum gerade die existentielle Bedeutung dieser Rubrik, da hier Leben und Schreiben, als schriftstellerische Arbeit, miteinander verknüpft werden. Das Schreiben erweist sich als existentielle Praktik, die erst das Autor-Subjekt konstruiert und zudem eine Art Bewältigungspraktik der privaten und schriftstellerischen Krisen darstellt.

## 6.4 Zwischenbetrachtung

Alban Nikolai Herbsts Blog *Dschungel. Anderswelt* zeichnet sich durch Verfahren der Intermedialität, der Interaktivität, der generischen Hybridisierung und der Autofiktio-

225 Ebd., 20.12.2005, 07:19. Vgl. auch ebd., 06.05.2006, 07:52.

226 Ebd., 01.02.2005, 10:41. Vgl. auch ebd., 01.06.2005, 09:13.

227 Vgl. ebd., 02.02.2005, 09:19; 09.03.2013, 09:20.

228 Vgl. ebd., 03.06.2014, 10:18.

229 Ebd., 09.03.2016, 10:14. Hier lässt sich auch das Protokollieren des Selbstversuchs mit dem Antidepressivum Elontril verorten (vgl. ebd., 10.03.2016–20.03.2016).

nalität aus. Grundlegend hierfür sind die Hypertextualität und -medialität des Weblogs. Das Blog nutzt die Möglichkeiten des digitalen Publikationsrahmens für den Vollzug seiner Poetik. *Dschungel. Anderswelt* richtet sich aus nach den Konzepten des Kybernetischen Realismus sowie des ›Lebens als Roman‹, die zugleich im Blog entwickelt und verhandelt werden. Die Ambiguität von Fakt und Fiktion, die Vielstimmigkeit des Blogs – also die Aufspaltung in unterschiedliche Figuren und Avatare –, sowie die Nicht-Linearität des Textes, sind Aspekte, die zugleich von der Poetik eingefordert und im Blog – mehr oder weniger – erfüllt werden. Hierin lässt sich auch der Versuch erkennen, die Deutungshoheit über das eigene literarische Werk zu generieren und zu behalten. Damit liegt im Blog einerseits eine multiple Autorschaft vor, es werden unterschiedliche, zum Teil heterogene Autorfiguren sichtbar, andererseits zeigt sich jedoch ein kohärentes, ›autokratisches‹ Autor-Subjekt Alban Nikolai Herbst, das als Instanz das Weblog lenkt. Erleben und Autorschaft werden zudem auf das Engste miteinander verknüpft. Im Konzept des Lebens als Roman wird deutlich, dass sich diese Verfahren nicht nur auf das Text-Subjekt, sondern auch auf das Subjekt jenseits des literarischen Textes auswirken. Einen zentralen Stellenwert nimmt dabei die Aushandlung von Privatheit und Öffentlichkeit und damit verknüpft von Wirklichkeit und Fiktion ein. Im interaktiven Austausch durch die Kommentare und das Hineinwirken der Rezipient\*innen in das Blog wird diese Aushandlung weiter vorangetrieben. Im Blog zeigt sich durch die vielfachen poetologischen Aussagen auch das Deutungswissen um die eigene Autorschaft. Die eigene Autorschaft wird hierbei als solitär inszeniert. Zudem knüpft Herbst an Autorschaftskonzepte der literarischen Moderne an und inszeniert sich als Außenseiter des Literaturbetriebs. Einen zentralen Stellenwert nimmt zudem der Körper des Autor-Subjekts ein. Dieser schreibt sich zum einen durch präzise Beschreibungen körperlicher Vorgänge, wie Sexualität, Krankheiten und Operationen, in den Blog-Text ein. Zum anderen erfolgt eine fotografische Dokumentation des Körpers.<sup>230</sup> Das literarische Weblog wird aufgrund der engen Verzahnung von Leben und Autorschaft zum existentiellen Ort des ›Sich-Selbst-Schreibens‹. Tagebuch und Arbeitsjournal, insbesondere das DTs, dienen der Selbstsorge und Selbstkontrolle.

230 Dies steht im Gegensatz zu dem Zurücktreten des Körpers und der Betonung der geistigen Arbeit, die in gegenwärtigen Autofiktionen männlicher Autor-Subjekte oft zu finden sind.

